

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingegangene Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das  
erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr.  
Schwabe, hier, Kornmarkt; in Grotte a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die  
„Schneidemühlener Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in  
Deutsch-Krone: F. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf  
Wolfe, Gaafentien u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Reklam-  
plätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;  
S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Société Havas Lafitte & Co., Paris  
8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizeile 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche  
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln  
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 240.

Bromberg, Sonnabend, den 12. Oktober.

1901.

## Ostdeutsche Verkehrsfragen.

Auf dem 4. Posener Städtetag, der Ende voriger Woche in Bromberg tagte, bildete eine der interessantesten Episoden die Diskussion über die Eisenbahn- und Verkehrsverhältnisse der Provinz Posen. Die Frage stand nicht auf der offiziellen Tagesordnung, sie ist nur gelegentlich von dem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Witting, in seinem Geschäftsbericht gestreift worden, rief aber sofort eine sehr eingehende Diskussion hervor, aus der man den Eindruck gewinnen konnte, daß die Vertreter der Posener Städte die lebhafteste Empfindung hatten, hier läge der Schwerpunkt der kulturellen und wirtschaftlichen Arbeit für die Provinz Posen sowohl wie für die gemischtsprachige Ostmark. Wie wir unfererorts oft genug dargelegt haben, bildet die Frage der weiteren Ausgestaltung der bestehenden und der Schaffung neuer Verkehrsmittel in der Ostmark in der That den Angelpunkt der staatlichen Sebnungs-politik. Kurz und treffend hat Oberbürgermeister Witting die Bedeutung der Verkehrsmittel für die Provinz Posen charakterisiert, als er sagte, er freue sich über jeden neuen Zug, den die Provinz Posen erhalte. Und in der That ist jede Verbesserung der bestehenden Verkehrsverbindungen, jeder neue Zug und jedes Kilometer neuer Bahn ein Stück Kulturarbeit in unserer hinsichtlich der Verkehrsmittel notorisch so rückständigen engeren Heimat.

In einer Posener Vorlesung an die „Nat. Ztg.“, die an die beglücklichen Verhandlungen auf dem hiesigen Städtetag anknüpft, wird über die ostdeutschen Verkehrsfragen folgendes ausgeführt:

„Die alten Verkehrsfragen des Ostens sind dieser Tage auf dem in Bromberg abgehaltenen Posener Städtetag wieder einmal zur Sprache gekommen und es hat dabei an dringenden Vorstellungen und heftigen Vorwürfen gegen die Regierung nicht gefehlt. Bei ruhiger Beurteilung muß man aber doch zu der Erkenntnis kommen, daß es auf diesem Gebiete nach freilich gar zu langem Hören jetzt doch vorwärts geht und die Regierung sich den berechtigten Wünschen nicht mehr verschließt. Man wird dem Oberbürgermeister Witting Recht geben müssen, wenn er als Vorsitzender des Städtetages zur Einleitung der Eisenbahn-Debatte es für falsch erklärte, auch jetzt noch immer nur absprechende Urtheile zu äußern, nur eine negative Kritik zu üben, ohne den begonnenen Umschwung anzuerkennen. Dadurch würde leicht das Gegenheil des gewünschten Erfolges erreicht, indem die leitenden Stellen die Luft an der undankbaren Arbeit verlore. Allerdings hat es bis vor kurzem einer sehr energiegelben Agitation und gründlichen Aufklärungsarbeit bedurft, um den Stein ins Rollen zu bringen, und viele Wünsche werden auch in Zukunft noch immer wiederholt werden müssen. Aber nachdem die Städte und Handelskammern und besonders der Verband ostdeutscher Industrieller an die Stelle der einfachen Klagen und Beschwerden eingehende Darlegungen der bestehenden Verhältnisse und umfassende Verbesserungsvorschläge gestellt haben, ist der Umschwung unverkennbar, sowohl im Großen, wie im Kleinen.

Zunächst wurde eine direkte Schnellzugsverbindung Königsberg-Posen-Breslau geschaffen. Schon vor einigen Monaten konnte mitgeteilt werden, daß die Schaffung einer großen, neuen Hauptverkehrsline aus dem Herzen Deutschlands nach dem Osten in Aussicht stehe, indem durch den Ausbau gewisser Verbindungs-glieder eine durchgehende Linie von Anterburg über Posen nach Leipzig und Halle eingerichtet werden soll, die den Osten mit wichtigen Produktions- und Absatz-gebieten in eine bequeme Verbindung bringt. Andere Vorschläge der beteiligten Kreise werden durch den Bau neuer Linien für den Lokalverkehr und Kleinbahnen befolgt, und auch auf den bestehenden Linien ist manche vortheilhafteste Ausgestaltung des Fahrplans seit dem 1. Oktober zu verzeichnen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß man durch die Einlegung sogenannter „Theaterzüge“ jenen Forderungen einigermaßen gerecht geworden ist, die sich darauf stützen, daß die Anstrengungen zur Förderung des geistigen und kulturellen Lebens im Osten ohne entsprechende Verkehrsmöglichkeiten ausichtslos oder doch in ihrer Wirkung auf einen gar zu engen Kreis beschränkt bleiben. Alles in allem wird man sehen, daß die mannigfachen Anregungen auf einen guten Boden gefallen und mancherlei Ansätze zu erfreulichen Fortschritten bemerkbar sind, wenn auch fraglos noch sehr viel zu thun übrig bleibt. Namentlich einzelne Kreise der Provinz haben noch reichlichen Anlaß zu berechtigten Klagen und Forderungen, denen hoffentlich in nächster Zeit und der kommenden Nebenbahnvorlage Rechnung getragen werden wird.

Gegenwärtig rückt neben den mehr lokalen Wünschen eine Verkehrsfrage in den Vordergrund, die auch weit über die Provinz Posen hinaus Interesse verdient: Eine neue deutsch-russische Eisenbahnverbindung ist an unserer Grenze im Entstehen begriffen. In Rußland ist

eine Eisenbahn von Warschau über Lodz und Kalisch nach der Grenze im Bau; sie soll im Jahre 1903 in Betrieb genommen werden. Auf deutscher Seite gilt es nun, rechtzeitig für einen günstigen Anschluß zu sorgen. Es handelt sich dabei um die beiden Linien Posen-Ditrowo und Wentschen-Bissa-Ditrowo, die alsdann sowohl einen umfangreichen Güterverkehr wie einen lebhaften Personenverkehr zu erwarten haben. Für Ditrowo-Posen würde durch die ohnehin notwendige Einrichtung von Schnellzügen auf der Strecke Posen-Kreuzburg gesorgt werden. Weiter ist dann aber die Einrichtung der Strecke der Nebenbahn Ditrowo-Wentschen für den Schnellzugsverkehr, ihr Umbau in eine Hauptbahn zu bewirken. Hier führt der natürliche Weg von der neuen russischen Bahn nach der Reichshauptstadt, und wenn bisher die in dieser Frage an die Regierung ergangenen Eingaben auch ohne Ergebnis geblieben sind, so ist doch zu erwarten, daß die Eisenbahnverwaltung eine so wichtige Verbindung nicht aus dem Auge lassen wird. Die Verbindung der Hauptstädte von Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Galizien, sowie des ferneren Ostens mit den mitteldeutschen Industriezentren und die künftige deutsch-russische Linie über Ditrowo lassen erkennen, um wie wichtige Verkehrsaufgaben es sich im Osten theils bis vor wenigen Monaten gehandelt hat, theils noch heute handelt, ganz abgesehen von den für das wirtschaftliche und geistige Leben in der Ostmark nicht minder bedeutenden Aufgaben im Nahverkehr. Nachdem hier einmal die ersten, erfreulichen Ansätze gemacht sind, kann und wird die Regierung hoffentlich nicht aufhören, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, den in Sachen des Verkehrs lange Zeit stiefmütterlich behandelten Osten enger an das allgemeine Verkehrsnetz anzuknüpfen und seiner wirtschaftlichen Entwicklung neue Bahnen zu erschließen. Handelt es sich doch, wie schon so oft betont worden ist, zugleich um eine national-politische That, wenn der deutsche Gewerbesitz in der Ostmark durch bessere Verkehrsbedingungen gefördert und dem Deutschen der Aufenthalt im Lande lohnender und angenehmer gemacht wird.

Das letztere ist sicherlich richtig, und es soll auch anerkannt werden, daß es in der letzten Zeit hinsichtlich der Maßnahmen zur Verbesserung des Verkehrs im Großen und im Kleinen erheblich besser geworden ist; aber nicht minder richtig ist, daß es in dieser Hinsicht in der Ostmark noch sehr viel zu thun giebt, und daraus erwächst für die Bewohner der Ostmark die Pflicht, ihre Wünsche weiter geltend zu machen. Wir denken dabei selbstverständlich nicht an eine bloße nörgelnde Kritik, sondern an eine positive zielbewußte Aufklärungsarbeit, die unferes Erachtens schließlich zum Ziele führen muß.

## Politische Tageschau.

\* Bromberg, 11. Oktober.

Der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag in Hubertusstod den Vortrag des Staatssekretärs von Tzipis.

Als Unterstaatssekretär im Finanzministerium anstelle von Lehner ist nach dem „Samb. Nachr.“ der Präsident der Seehandlung, Hadenstein, in Aussicht genommen.

Zum Unterstaatssekretär im Reichspostamt anstelle des in den Ruhestand getretenen Unterstaatssekretärs Tzipis ist nach dem „Reichsanz.“ der Direktor der zweiten Abteilung des Reichspostamts Sydow ernannt worden, der in seiner bisherigen Stelle durch den Geheimen Oberpoststrath Pressel ersetzt wird. Unterstaatssekretär Sydow, ein Sohn des früheren Unterstaatssekretärs im Kultusministerium, ist 50 Jahre alt. Er gehörte von 1870 bis 1883 der Justizverwaltung an, bis er als Oberpoststrath in das Reichspostamt eintrat. Als Unterstaatssekretär wird er die Leitung der Telegraphenabtheilung des Reichspostamts beibehalten. Der neue Direktor im Reichspostamt, Pressel, steht schon seit 1861 im Postdienst.

Der Zentrumsabgeordnete Herrmann in Frauenburg will trotz seiner Ernennung zum Weichbisch, wie die „Elbing. Ztg.“ erzählt, sein Mandat als Reichs- und Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Allenstein-Wäffel beibehalten.

Die Zolltarifdebatte in der bayerischen Kammer hat nach fünfjähriger Debatte ausgetobt. Und das Ergebnis dieser Interpellation? Vielleicht hat der Wortführer derselben, der Zentrumsführer Dr. Heim, seiner selbst unbewußt spottend, das Richtige getroffen, als er sagte, „man lerne im politischen Leben mit der Zeit auf das Gefährliche nicht mehr geben“. Diese Lehre mag sich die bayerische Regierung zu Herzen nehmen, soweit die schreienden Reden der bayerischen Herren vom Zentrum die Absicht verfolgen, die Regierung den agrarischen Forderungen für noch höhere Schutzzölle, als der Zolltarifentwurf vorsieht, geneigt zu machen. Uebereinstimmend beklagen die beiden führen-

den Münchener liberalen Organe, die „Münch. N. N.“ und die „Münch. Allg. Ztg.“, die große Ausdehnung dieser Zolltarifdebatte, weil ein reeller Erfolg und praktischer Nutzen von vornherein ausgeschlossen war. Die „Allg. Ztg.“, welche auf dem Boden des Zolltarif-Entwurfs steht, faßt ihr Urtheil dahin zusammen, daß mit Inzenerung und Durchführung dieser Merkantil-agrarischen Aktion den berechtigten Wünschen und Interessen der Landwirtschaft kein Dienst geleistet worden ist. Die liberale Fraktion des Landtages hat sich im großen und ganzen den gemäßigten agrarischen Forderungen angeschlossen. Dies haben die „Münchener Neue. Nachr.“, die in diesem Punkte nicht mit der Fraktion gehen, mit dem Hinweis hervor, daß die liberalen Abgeordneten der bayerischen Kammer größtentheils ländliche Bezirke vertreten oder von einer ländlichen Mehrheit gewählt sind und sogar die größten Städte Bayerns, München und Nürnberg, keine liberalen Vertreter in die Kammer senden konnten. Trotz ihrer Stellungnahme zu gunsten der agrarischen Schutzzölle hat aber die liberale Fraktion den größten Werth auf das Zustandekommen der Handelsverträge gelegt. Daß in wirtschaftlichen Fragen innerhalb jeder einzelnen Partei Differenzen hervortreten müssen, ergibt sich naturgemäß aus den mannigfachen wirtschaftlichen Interessen, an welche die Vertreter der einzelnen Wahlkreise durch die geographische Lage der letzteren sich gebunden fühlen. Die national-liberale Fraktion übt gerade aus diesem Grunde in wirtschaftlichen Fragen auf ihre Mitglieder keinen Fraktionszwang aus; aber diese Freiheit wird, wie die „Münch. N. N.“ mit Recht bemerken, niemals die Partei, die von jeher kulturelle Interessen über materielle stellte, zu sprengen vermögen.

In einem vor einigen Tagen in der „Post“ und dem „Reichsbote“ aus der „Dirschauer Zeitung“ unter der Ueberschrift: „Wirtschaftliches aus den Kaisermandat-Verträgen“ veröffentlichten Artikel wurde behauptet, daß sich das Eisenbahngesetz der Provinzen West- und Ostpreußen bei der Heimbeförderung der Truppen vom Kaisermandat als ein unzureichend erwiesen habe und deshalb für alle Truppen aus dem Mandatvergelände nach ihren Garnisonen hätten marschieren müssen. Dazu schreibt offiziell die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Daß dies thatsächlich falsch und das Gegenheil richtig war, ist schon in der „Post“ berichtigt mitgeteilt worden. In Wirklichkeit wurden nach dem Schluß des Kaisermandats am 19. und 20. September d. J. etwa 60 000 Mann und mehr als 5000 Pferde aus dem Mandatvergelände mit der Eisenbahn heim befördert. Berücksichtigt man dabei, daß der Abtransport in letzter Stunde noch eine Verchiebung erfuhr und überdies mit der Beförderung großer Mandatvertrags-transporte in West- und Süddeutschland zusammenfiel, wodurch das Heranziehen der Betriebsmittel sehr erschwert wurde, und daß entgegen dem sonst üblichen Verfahren diesmal auch ein großer Theil der berittenen Truppen mit der Eisenbahn nach ihren Garnisonen zurückkehrten, so kann die Heimbeförderung der Truppen von den westpreussischen Mandatvergeländen als wohl-gelungen und als eine besonders gute Leistung der Eisenbahn bezeichnet werden. Dieser Auffassung hat auch, wie wir hören, die oberste Militärbehörde in anerkanntester Weise der Staats-Eisenbahnverwaltung gegenüber Ausdruck gegeben.

Eine Durchführung der Postreform für die obere Karriere war vor einigen Tagen von verschiedenen Seiten als nahe bevorstehend angekündigt worden. Wie demgegenüber die „Königsb. Hart. Zeitung“ erfährt, befindet sich die Frage der Reformen auf postalischen Gebiete noch vollständig im Fluß. Die geplanten Reformen sollen sich nicht nur erstrecken auf Personalfragen, sie betreffen auch die technische Organisation des Dienstes und der Verwaltung. So sollen beispielsweise für bestimmte abgegrenzte Gebiete Bezirkspostämter organisiert werden. Was die Titelfrage betrifft, so wird die Einführung der Titel „Postreferendar“ und „Postassessor“ geplant.

Ein entlarvter Sunnenbrief. Die „Frankl. Nachr.“ veröffentlicht im Frühjahr den Brief eines bayerischen Unteroffiziers, der in der Nacht vom 23. zum 24. November 1900 vier Stunden vor Peking mit 32 Mann seiner Kompanie sehr den Angriff der Chinesen auszuhalten hatte. Es hieß in demselben: „Wir hatten 13 Vorer und 32 leicht und schwer verwundet; diese wurden alle in den Peiho geworfen.“ Wie das preussische Kriegsministerium nunmehr mittheilt, ist der Schreiber dieses Briefes ermittelt und hat eingestanden, den Inhalt des Briefes zum großen Theil erlogen bzw. stark übertrieben zu haben. Er hat ausgesagt: „Es ist durchaus unmöglich, wenn ich damals geschrieben habe, daß todt, leicht und schwer verwundete Chinesen, und noch dazu in so hoher Anzahl, in den Peiho geworfen worden seien. Außer den beiden Todten, die sofort infolge des erhaltenen Schlags bei dem nächsten Sturm über Bord

gingen, ist überhaupt niemand in den Peiho geworfen worden.“

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New-York meldet, schickte Präsident Roosevelt den Zollschaffherren Charet nach China, um an den Verhandlungen zur Herbeiführung des neuen Handelsvertrages mitzuwirken.

Venezuela plant, wie der „New-York Tribune“ aus La Guayra gemeldet wird, einen neuen Einfall in Kolumbien. Truppen werden bei Maracaibo zusammengezogen, offenbar in der Absicht, 3000 Mann auf der Insel Pajaro (in der Nähe von Riohacha) zu landen, welche Präsident Castro nehmen will, damit sie ihm als Operationsbasis an der kolumbischen Küste diene. Aus verschiedenen Orten werden Aufstände gegen Castro gemeldet. Man glaube, daß Castro genötigt sein wird, seine aggressive Politik aufzugeben. — Ein Telegramm aus Colon meldet: Als der englische Dampfer „Duito“ am 27. September seinen Ankerplatz bei der Morroinzel verließ, um sich nach Tumaco (Columbien) zu begeben, feuerten Insurgenten mehrere Schiffe nach dem Bug des Schiffes. Eine Kugel traf das Schiff oberhalb der Wasserlinie; sonst wurde das Schiff wenig beschädigt. Kurz darauf verließ das englische Kriegsschiff „Zaruz“ Panama. Der Bestimmungsort ist unbekannt, vermuthlich ist es Tumaco.

Auf der Amerika gehörenden Samoainsel Tutuila wurde der amerikanische Gouverneur Tilly, wie aus New-York gemeldet wird, vor Gericht gestellt wegen Trunkenheit und nicht standesgemäßen Betragens. Er wurde bereits vom Amte suspendirt, und es ist Untersuchung eingeleitet. Das Marineamt ist von dem Standal sehr überrascht, da die Führung Tillys bis jetzt tadelloser war.

China. Die „Times“ meldet vom 9. d. Mts. aus Peking: Die derzeitige Lage in Peking und Nordchina ist befriedigend. Die allgemeine übereinstimmende Meinung geht dahin, daß die Chinesen hinsichtlich der Wiederherstellung der Ordnung in Peking und der Provinz ihre Pflicht erfüllen. Was die Frage der Eisenbahnen betrifft, sind die Ausichten ebenfalls günstig, da jetzt kein Grund vorliegt, daran zu zweifeln, daß Rußland bereit ist, die gegebene Zusicherung zu erfüllen, die Eisenbahn Schanhaitwan-Niutschuang den Chinesen zurückzugeben gegen Erstattung der Lasten und die Zustimmung der Chinesen, keine fremden Soldaten zum Polizeidienst an der Eisenbahn außerhalb der großen Mauer zuzulassen. Die Russen erklären sogar noch, daß sie sich auch aus Niutschuang zurückziehen und diesen Hafen den Chinesen zurückgeben wollen. Es besteht auch aller Grund zu der Annahme, daß der Streit, der sich um das Eisenbahngelände bei Tientsin erhoben hat, durch freundschaftliches Uebereinkommen des russischen und des englischen Gesandten beigelegt werden kann. Die Tongshan-Kohlengruben, welche einer britischen Gesellschaft gehören, sind jetzt in vollem Betriebe, die Ausbeute beträgt für den Tag 1200 Tonnen. — In Schanhaitwan sind die Russen 1700 Mann stark. Sie haben längs der Bahnlinie bis Niutschuang Posten aufgestellt und halten die Eisenbahnbrücke und die Werkstätten noch besetzt, werden dieselben aber den Chinesen zurückgegeben, wenn die Bahnlinie jenseits der großen Mauer wiederhergestellt ist. — Die Arbeiten an den Hafenanlagen von Tschingwantao, welche ebenfalls der Tongshan-Gesellschaft gehören, nehmen guten Fortgang.

Vom Vorenkrieg. Der „Times“ wird aus Dundee vom 7. d. Mts. gemeldet: Obgleich General Botha sich durchaus nicht in Sicherheit befindet, scheint es, daß er aus der inneren Truppenkette, die sofort gebildet wurde, um seinen Rückgang abzufangen, entkommen wird. Botha bewegt sich längs der Grenze des Zululandes nach Norden zu, und am Sonntag ist es ihm gelungen, die Linie der englischen Truppen mit ungefähr der Hälfte seiner Mannschaften zu passiren. — Botha scheint nun doch Sicherheit zu sein, denn Kitchener meldet weiter: Die Südafrikapolizei hat ein Sieben-pfündergeschütz, das ihr bei Houtkop weggenommen worden war, im gemeinschaftlichen Vorgehen mit Oberst Hicks bei Venterskroon wieder-erobert. General Botha hat die Brücke über den Fluß Devaan auf dem Wege nach Norden überschritten. Sheepers Kommando ist infolge wiederholter Angriffe zweier britischer Kolonnen entmuthigt. Das Kommando zerstückelte sich in kleine Abtheilungen, die sich in den Schluchten und Verschüngen bei Witteberge verbergen. Sie werden noch fortwährend von den Briten verfolgt. — In Kapstadt eingetroffenen Nachrichten zufolge hat Dienstag ein heftiges Gewehr bei Melefsfarm am Berg River stattgefunden. (Neuer.) — 53 Aufständische aus der Kapkolonie, welche mit Lotter's Kommando gefangen genommen waren, wurden

am Mittwoch in Gegenwart von Truppen auf dem Marktplatz in Cracow aufgestellt, um den Urtheilsspruch, welcher sie zum Tode durch Erhängen verurtheilt, anzuhören. Diese Strafe wurde jedoch von Ritzener in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. — Die Südafrikapolizei hat ein Seibenpündergeschloß, das ihr bei Houtlop weggenommen worden war, im gemeinschaftlichen Vorgehen mit Oberst Fick bei Venterskroon wiedererobert.

## Deutschland.

**Berlin, 10. Oktober.** Zum Befinden der Kaiserin melden die „Mittl. N. N.“: Die letzten Nachrichten über das Befinden der Kaiserin lauten recht befriedigend und günstig; wesentlich beeinflusst ist vielleicht der Gesundheitszustand der hohen Frau dadurch, daß sie etwas magenleidend geworden ist. Die Kaiserin hat eine große Vorliebe für Thee und sie hat dieses Getränk in größeren Quantitäten getrunken, geleitet auch dabei von der Ansicht, daß großer Theegenuß Körperkräfte fern halte. Vielleicht sind durch das starke Theetrinken die Magenerven etwas geschädigt worden; jedenfalls sind es nur unbedeutende Indispositionen, unter denen die hohe Frau zu leiden hat.

**nlc. Berlin, 10. Oktober.** Die von der Deutschen Kolonialgesellschaft geplante Auslandsreise für die deutsche Auswanderer soll, falls der Reichstag die erforderlichen Mittel dazu bewilligt, am 1. April 1902 ins Leben treten. Bekanntlich hat die Deutsche Kolonialgesellschaft schon seit ihrem Bestehen solche Auskünfte — allerdings in bescheidenem und beschränktem Umfang — erteilt; aber die Auskünfte mußten sich mit den an die Gesellschaft ohne deren Zutun an sie herangetretenen Anfragen begnügen und die Gesellschaft besaß keine Organisation, um durch Vertrauensmänner in den hauptsächlichsten Auswanderungsgebieten an den Kern der Auswanderer heranzukommen. Eine derartige Organisation ist jetzt nach mühseliger Vorarbeit geschaffen, die es außerdem vielleicht noch ermöglicht, den Auswandererstrom in bestimmte Auswanderungsländer zu leiten, um die Auswanderer mit dem Mutterlande in steter nationaler und wirtschaftlicher Fühlung zu erhalten.

**Berlin, 10. Oktober.** Die „Welt am Montag“, ein den Nationalsozialen nahestehendes Blatt, hatte in ihrer letzten Nummer Mittheilungen gemacht, wonach in der Berliner Stadtverordnetenversammlung ein hervorragendes Mitglied sein Mandat im Privatinteresse ausübe und vor Jahren betrügerische und wucherische Geschäfte betrieben habe. Der Artikel war so gehalten, daß der ungenannte Verfasser sich jeder Verleumdungsflagge entziehen konnte. Jetzt hat der Stadtverordnete Dr. Angershan an den verantwortlichen Redakteur des Blattes das Ersuchen gerichtet, den Namen des Stadtverordneten zu nennen.

**Berlin, 10. Oktober.** Der Minister Vaccelli ist heute Vormittag 8½ Uhr hier eingetroffen und vom Bischofsmutter, dem Professor Hans Birchow sowie den Mitgliedern der italienischen Botschaft empfangen worden.

**Berlin, 10. Oktober.** (Zum Arbeiter-schutz in der Konfektionsbranche.) Auch ohne die von den Sozialdemokraten jetzt wieder zum Leben erweckte Bewegung der Konfektionsarbeiter wäre die Frage des größeren Arbeiterschutzes für die Arbeiter in der Konfektionsbranche im Reichstage bei seiner bevorstehenden Wintertagung wieder zur Sprache gekommen, und zwar durch die national-liberalen Anträge der Abgeordneten von Hehl, Wassermann und des Zentrumsgedordneten Dr. Hise. Der vereinigte Antrag Wassermann-Hehl-Hise richtet sich namentlich gegen die Heimarbeit in Verbindung mit Fabrikarbeit und will den in Fabriken (Betriebswerkstätten) beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern den gesetzlich festgelegten Arbeitsschutz durch das Verbot der Mitgabe nach Hause sichern. Die jetzt seitens der Sozialdemokraten wieder angeführte Bewegung ist daher weiter nichts als ein Agitationsmittel, das unter Umständen die Konfektionsarbeiter zu einem ihnen verhängnisvoll werdenden Ausstand verführen kann. Am 14. und 15. Oktober sollen große sozialdemokratische Versammlungen zur Besprechung über die Lage der Konfektionsarbeiter abgehalten werden. Die jetzt an den Reichstag und Bundesrat über diese Frage eingereichte Denkschrift stellt folgende Forderungen auf: 1. Verbot der Mitgabe von Arbeiten nach Hause, nachdem in der Werkstatt gearbeitet worden. 2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermidung der Zwischenmeister. 3. Trennung

(Nachdruck verboten.)

## Straßenbilder aus London.

Von M. G. d. m. n., Bromberg.

Als beste Betschäftigung des Waghpruchs der Engländer „Zeit ist Geld“ kann man in London die großartigen Verkehrsmittel ansehen, welche die riesenstadt ohne Zeitverlust in allen Theilen zugänglich machen.

Außer den Dampfern, welche unausgeseht „the River Thames“ herauf und hinunter fahren, neben den Eisenbahnen, die zumtheil über oder unter der Erde ihren Geleisen folgen, und den flugs dahineilenden oft zweirädrigen Droschken, den Cab, deren Führer den Sitz am Hinterteil des Wagens haben, stehen in den Straßen zahlreiche Omnibusse zur Verfügung, die man ohne längeres Warten besteigen kann. Trotz des großen Andranges, der ihre Aufmerksamkeits beständig in Anspruch nimmt, zeichnen sich deren Fahrer und Führer durch Zuborkommenheit und freundliches Aussehen aus, und es ist eine vernünftige Fahrt mit diesen Omnibussen; namentlich wenn man im Sommer bei gutem Wetter vom oberen Stockwerke derselben die Großstadt beschauen kann, ohne ihr beängstigendes Gedränge zu berühren.

Als ob ein Riesentaleidstop seine Bilder entrollt, die, wenn auch reich an Abwechslung, dennoch immer wiederkehren, so zeigen sich die größeren Fahrwege der Hauptstraßen. In ihrer Mitte, die rechte Seite für herauf, die linke für herabkommende Fuhrwerke frei lassen, befindet sich der Saltpelz für Droschken. In blühendem Glanze, die getheilte Vorderwand, welche zur Thür dient, geöffnet, bereit, den Fahrgast aufzunehmen, stehen sie eine hinter der anderen in endloser Reihe Tag und Nacht da. Zwischen diesen zeitweilig feiernden und jenen unglücklichen, rastlos auf und ab rollenden Fuhrwerken ringsher umgeben sich mit Schuppen und Wesen die Feger, bemüht, die Wege zu säubern. Hin und wieder stellen sie ihre Thätigkeit ein, es kommen, der Beachtung werth, auffallend schöne Gespanne, deren Insassen den großen Reichtum der Engländer äußerlich wahrnehmbar zur Schau tragen; mitunter schallt ein langgezogener Ton aus einem Musikinstrumente herüber, der von einem großen Pfeifenwagen stammt, in welchem ein Gastgeber seine vornehmen Gäste vom Lande zurückbringt. Die Gesellschaft hat auf dem oberen Theile des Wagens sich

der Arbeitsräume von den Wohnräumen. In den Werkstätten wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen je 1 Kubikmeter Luftstrom kommen. 4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die Hausindustrie und die Heimarbeit. 5. Ausdehnung der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen. 6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in den der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von den Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden.

**Berlin, 10. Oktober.** Die Audienz des Oberbürgermeisters Kirschner und Stadtbauraths Hoffmann bei dem Kaiser in Hubertusstodt erfolgt im „Sollanziger“, auf großer besonderer Information eine nähere Darstellung, aus der wir folgendes hervorheben: Der Nichtempfang des Oberbürgermeisters war, so wird zunächst festgestellt, hauptsächlich begründet in den Reise-dispositionen des Monarchen, und nicht durch die am Hofe herrschende Stimmung, die augenblicklich eine der Kommode wenig freundliche sei. Dem Kaiser war diese Auffassung nicht unbekannt geblieben, und es lag ihm daran, vor aller Welt festzustellen, daß der Nichtempfang des Oberbürgermeisters einzig und allein mit den angeführten rein äußeren Umständen zusammenhänge. Deshalb hat er fast in derselben Stunde, in der die seinerzeit störend dazwischen getretenen Reise-dispositionen mit der Ankunft in Hubertusstodt ihren Abschluß gefunden hatten, den Oberbürgermeister Berlins empfangen. Der Verlauf der Audienz selbst aber zeigt auch, daß der Monarch den Empfang in erster Reihe veranlaßt hatte, um den Glauben an eine vorhandene Animosität des Kaisers gegen Berlin und dessen städtische Behörden zu zerstreuen. Denn in der Sache ist der Kaiser unerschütterlich geblieben und in allen umstrittenen Fragen hat er seinen Standpunkt beibehalten, dagegen war er bei der persönlichen Aussprache mit den Herren besonders liebenswürdig. — Bei der Lindenungestaltung hat das Projekt den Beifall des Kaisers gefunden, das die breitere Straße vorseht. Da man an das „Späterdenken“ müßte, will der Kaiser ohne weiteres sogar den „historischen Charakter“ der Lindenallee opfern. „Verstehe mein großer Vorfahr (der Große Kurfürst) hätte, wenn er das heutige Berlin vorgefunden hätte, eine solche Anlage vermiehen oder sie umgeändert, wenn das Wachstum der Stadt, wie jetzt, dies erfordert hätte.“

**Berlin, 10. Oktober.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde heute die schon in der vorigen Sitzung vertagte Verhandlung über den Antrag Singer, betreffend den Märchenbrunnen, von der Tagesordnung abgesetzt. — Zum Stadtschulrath wurde mit 82 von 125 Stimmen der Direktor des Friedrichsgymnasiums Voigt gewählt. Direktor Subatsch-Charlottenburg erhielt 40 Stimmen. In der Angelegenheit der Antwort des Oberpräsidenten auf die Wahl Kaufmanns zum Zweiten Bürgermeister erklärte Stadtverordneter Mommsen, die Regierung sei juristisch im Recht und die Meinung des Oberpräsidenten werde von vielen Stadtverordneten getheilt. Zudem sei die Antwort entgegenkommend und lasse auf alles andere eher schließen, als auf Konfliktgelüste. Mommsen beantragte, die Angelegenheit einem Ausschuß zu überweisen. Stadtverordneter Caspel ist der Ansicht, der Oberpräsident habe der Krone den Beschluß der Wiederwahl Kaufmanns zur Verfügung oder Nichtbestätigung unter allen Umständen vorzulegen. Die Entscheidung des Oberpräsidenten beruhe auf Rechtsirrtum. Denn solange die Stellungnahme der Krone zur Wiederwahl Kaufmanns fehlerhaft sei, dieser immer noch als gewählt anzusehen, und eine Neuwahl sei den Stadtverordneten somit unmöglich. Stadtverordneter Rosenow erklart in der Behandlung des Beschlusses der Stadtverordneten durch den Oberpräsidenten eine Nichtachtung und schwere Verleumdung, die die Versammlung nicht verdient habe. Stadtverordneter Angershan führt aus, den kleinen Rest von Rechten, den Berlin noch besitze, könne es auch noch weggeben, wenn viele so dächten, wie Mommsen. Hier gelte es, die Rechte mit eiserner Hand festzuhalten. Nachdem Mommsen gegen die Auslassungen von Angershan protestirt hatte, wurde die Angelegenheit einem Ausschuß von 15 Mitgliedern überwiesen.

niedergelassen; vorerst die Herren und dahinter die Dienerschaft in tothen Röden, die in kürzeren Zwischenräumen in das Horn stoßt, um die Rückkehr zu verkünden. Jetzt zeigen sich Neklawagen, von oben bis unten mit Anpreisungen eines neuen Verkaufartikels beklebt; Bügeleisender Thürme, die, ungeführt zwanzig an der Zahl, in gleicher bunter Ausstattung Plakate tragend gemächlich nach einander weiter ziehen, von rastlosen Lastfuhrwerken gefolgt. Deren Pferde tragen außer dem messingbeschlagenen Geschirr noch einen besonderen Auszug. Folgend nämlich dem Beispiele der Pariser, die in heißen Sommertagen die Pferdeböcke mit hellen, roth oder blau verzierten Strohhüten bedecken, denn gar postierlich haben die thierfreundlichen Engländer auch für ihre Schutzsohlenen gesorgt. Es sind nicht immer runde Hüte, die sich ein Arbeitsschiff vor den Sonnenstrahlen schützen; mitunter sind es kleine Zelttücher mit Schirmen und Franzen verziert, die den Anschein erwecken, es säße dort ein weißes, schmales Häubchen. Ueberhaupt genießen die Pferde hier möglichst Schonung; es finden sich oft in den Omnibussen gedruckte Bitten im Namen derer, die nicht imstande sind, sie auszudrücken, daß man unnützes Galten und Abstreifen um ihretwillen vermeide. In dieses Durcheinander des regsten Verkehrs mischen sich noch die flachen rothen Wagen der königlichen Post und vereinzelt fahrbare Orgeln, die mit rhythmischem Geklirper die Straßen ringsher erfüllen.

Die Straßen in London bieten im allgemeinen wenig Sebenswerthes; denn obgleich die englische Hauptstadt die größte von allen ist, so ist sie doch nicht die schönste. Nichts desto weniger hat sie viel Eigenartiges vor jenen voraus und besitzt Theile, die von seltener Schönheit sind. Dazu gehört das rechte westliche Ufer der Themse von der „Tate Gallery“ beginnend, am Parlamentsgebäude, einem herrlichen gotischen Bauwerke von kaum übertriebener Ausdehnung vorbei, längs dem „Victoria Embankment.“ Die anderen Partien des rechten Ufers, sowie das linke bis auf kurze Strecken werden außer von den großartigen Vorderanlagen von den Niesenapparaten des überseeischen Handels in Anspruch genommen und sind von Kohlenrucks und Maschinen Dampf geschwärzt, ein Wall von Speichermauern, der feste dunkle Klammern für den schwankenden Masten- und Schornsteinwald,

## Frankreich.

**Paris, 10. Oktober.** Das Judtzpolizeigericht hat heute Laurent Tailhade, der in dem anarchistischen Blatt „Le Libertaire“ anlässlich der letzten Reise des Kaisers von Russland nach Frankreich einen Artikel veröffentlicht hatte, in welchem er zur Ermordung der Staatsberühmtheit aufforderte, zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Der verantwortliche Redakteur des Blattes wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

## Gerichtssaal.

**Bromberg, 11. Oktober. (Strafkammer.)** Zunächst gelangten gestern nur Strafsachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Tischlergeselle Josef Zielastowski, gegenwärtig in Berlin, arbeitete im Herbst d. J. gegen Alford bei dem Tischlermeister Kraemer hierseits. Eines Sonntags ließ sich J. von dem Meister K. einen Vorstoß von 10 Mark geben, um, wie er sagte, seinen Schneider zu befriedigen. Das hat er aber nicht gethan; er fuhr vielmehr unter Mitnahme seiner Sachen nach Patsch und kam nicht mehr hierher zurück. Wegen Betruges angeklagt, war Zielastowski vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. Auf seine Berufung wurde nun der Angeklagte freigesprochen, weil er dem Kraemer keinen Vermögensnachtheil zugefügt und sich keinen Vermögensvorteil durch sein Weggehen verschaffte. Er war Affordarbeiter und hatte zwei Spinde in Arbeit. Diese waren soweit fertiggestellt, daß zu ihrer Fertigstellung nur noch einige Tage nötig waren. Da bei Fertigstellung der Angeklagte 33 Mark erhalten hätte, so stand ihm mindestens die Hälfte des Affordlohns zu. Der Vorstoß betrug 10 Mark, das schuldige Restgeld 5 Mark, jedoch Kraemer keinen Schaden erlitt. Der Angeklagte, welcher in Berlin wohnt, war vom Erscheinen zum Termin entbunden worden. — Der Arbeiter Bruno Kanarski aus Schwedenhöhe hatte am 21. April d. J. des abends in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Korreck den Arbeiter Sporacki mißhandelt und war hierfür mit dem damals Mitangeklagten Korreck zu 14 Tagen Gefängnis vom Schöffengericht verurtheilt worden. Seine Berufung wurde verworfen. — Der Handlungsgehilfe (Schreiber) Johann Maciejewski aus Gonsawa war bei dem Kaufmann Markiewicz in Janowitz als Kommiss in Stellung. Während dieser Zeit, die übrigens nicht elf Tage gewährt hat, hat der Maciejewski nur verschiedene Waarengeschenke, sondern auch Geld aus der Kasse sich widerrechtlich angeeignet. Das Schöffengericht verurtheilt ihn hierfür zu 14 Tagen Gefängnis. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Anführer Wilhelm Kroll aus Reitelwalde war vom Schöffengericht wegen Holzdiebstahls — er war beschuldigt, einen Stamm aus der Forst Taubenuwalde entwendet zu haben — zu einem Tage Gefängnis verurtheilt worden. Auf seine Berufung erfolgte, da der Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, die Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte die Verwerfung der Berufung beantragt. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Binkowski. — Wegen Bigamie angeklagt erschien nunmehr, aus der Haft vorgeführt, der Typsetzer Anton Jäger aus Allenstein auf der Anklagebank. Am 14. Mai des Jahres 1881 wurde der Angeklagte mit Johanna Jäger standesamtlich in Danzig getraut. Die Ehe war keine glückliche, deshalb verließ die Ehefrau ihren Mann und ging nach Hamburg, wohin der Mann ihr später folgte. Sie lebten hier auch wieder einige Zeit zusammen, dann ging die Frau aber wieder fort und lebte in Berlin. Nach manden Hin- und Herfahrten gelangte der Angeklagte nach Bromberg und ging am 19. Oktober 1892 mit der Wittwenschaft in eine neue Ehe ein, ohne von seiner ersten Frau geschieden zu sein. Auf dem Standesamt hierseits hat er erklärt, noch nicht verheiratet gewesen zu sein. Als aber seine Ehe mit der Johanna Jäger zur Sprache kam, gab er an, von ihr geschieden zu sein und ein Erkenntnis hierüber in Händen zu haben. Das ist nun aber nicht der Fall gewesen. Als Zeugin war nur die erste Ehefrau des Angeklagten erschienen. Der Angeklagte war durchweg geständig und wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Als er abgeführt wurde, und der Gerichtsdienner ihm die Handschellen anlegte, trat die Frau vor und bat, ihrem Manne keine Fesseln anzulegen, denn er sei ein „so guter Mann und würde schon so gehen“. Der Diener des Gesetzes lehnte sich freilich nicht daran. — Der Bureaugehilfe Stefan

Scholz aus Breschen hatte in seiner früheren Stellung als Registrator auf dem Landrathsamte in Anin mehrere Anträge auf den Landrathsamte in Anin gemacht; er die eingezahlten Gelder für Körnungen, ferner Gelder für Jagdschneide, Strafen u. c. eingezogen, aber nicht abgeführt, sondern für sich behalten. Er gab die Unterschlagungen zu und kam mit 2 Monaten Gefängnis davon. — Der Arbeiter Valentin Harmata alias Samacinski aus Wschilowo war wegen Diebstahls angeklagt. Er war bis zum 3. Juni d. J. in Borejewice in Arbeit, stieg dort eines Tages auf den Boden des Hauses des Arbeiters Szepanski und stahl aus der Wohnung des Sz. einige Kleidungsstücke und 2 Mark. Er wurde hierfür mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

**Gnesen, 10. Oktober. (Schwurgericht.)** Der dritte Tag der Verhandlungen schloß mit einer Vertagung und Ueberweisung des Angeklagten an eine Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Es handelte sich um die Straffache gegen den Wirth Friedrich Meier aus Luzaszewo wegen Anstiftung zum Meineide. Wegen gleichen Verbrechens hatte sich Meier schon in der vorigen Schwurgerichtssitzung zu verantworten gehabt; es handelte sich damals nur um andere Fälle und der diesmaligen Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt konnte nicht Gegenstand der Verhandlung werden, weil bezüglich dieses Falles die Ladungsfrist nicht gemährt war und der Angeklagte Vertagung beantragt hatte. In der vorigen Schwurgerichtssitzung war Meier auf Grund der Geständnisse seiner mitangeklagten Helfershelfer zur zulässigen höchsten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Verhandlung hatte ergeben, daß seit seinem Einzuge in Luzaszewo, dank seiner Prozesstüchtigkeit und seinem zänkischen, überall Streit herberrufenden Wesen, der Friede in der Gemeinde untergeben worden war. In all den vielen Prozesen, die Meier führte, erschienen als Zeugen immer sein Leibgeher Meier, sein Dienstmädchen Dzurzielka und sein Stiefsohn Böhle, die immer zu seinen Gunsten aussagten und schamlos ihre Lügen mit einem Eide bekräftigten. Ihre Gestalten, das schließlich auffällig wurde, führte eines Tages von einer Zeugenvernehmung aus zur Verhaftung des Böhle, und dieser und nach ihm auch die anderen bis auf Meier legten ein umfassendes Geständnis ab, wurden auch sämtlich wegen Meineides verurtheilt. Damals war nicht das geringste Moment hervorgetreten, das auf einen geistigen Defekt des Meier hingedeutet hätte. Wie weit ein solcher thatsächlich vorhanden ist, bezw. ob nicht etwa bloß Simulation vorliegt, wird die ärztliche Beobachtung in der Anstalt klären. Auf den weiteren Ausgang der Sache, die vorläufig bis zur nächsten Periode vertagt worden ist, darf man mit Recht gespannt sein.

**Schneidemühl, 9. Oktober.** Einer Schwereen Luttkat waren der Kücherrsohn Franz Wayer und der Arbeiter Johann Sieroczynski aus Oranben vor dem hiesigen Schwurgericht beschuldigt. Die Angeklagten waren am Abend des 11. Mai d. J. im Jagobzinkischen Gasthause mit dem 25jährigen Adewirthsohn Adam Wrella von dort zusammengetroffen, mit dem sich Wayer in Hänlein über ihre Militärzeit einließ. Insbesondere brüskete sich Wrella damit, daß nur derjenige ein zünftiger Soldat sei, der auch einmal, wie er, beim „Bater Philipp“ logirt habe. Ungeachtet dieser Redereien verließen die Parteien doch gegen 1/2 Uhr nachts in anheimelnd friedlicher Stimmung den Gasthof. Auf der Straße kam es dann aber zu einem Zusammenstoß zwischen Wayer und Wrella, wobei dem W. mit einer Faustlunte so wichtige Fiebe versetzt wurden, daß er, ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, am Nachmittag des 18. Mai starb. Obgleich Wayer und Sieroczynski sich zuerst Schweigen gelobten, so den W. auch noch zur Flucht veranlaßte, so gestand Sieroczynski dem Gendarm doch bald alles ein, worauf seine Festnahme erfolgte. Wayer stellte sich nach zehntägigem Umhertreiben in dem Walde des Klosters Gorka der Lobensselbst der Behörde. Nach 15stündiger Verhandlung wurde Wayer wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unter Ausschluß mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt, Sieroczynski dagegen freigesprochen.

**Wetter-Aussichten** mit gerichtlichem Verdict.  
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.  
12. Oktober: Wolkig, theils heiter. Tags angenehm, nachts sehr kühl. Stellenweise Regen. Sturmwarnung.

für das schaulende Meer der Schiffskörper und der gebildeten Segel. Aus dem weiten Häusermeer ragen die alterthümlichen ehrwürdigen Kirchen hervor; die vornehmsten derselben, die „Westminster Abbey“ und „St. Pauls Cathedral“, dienen in ihren Schiffen dem Gedächtniß berühmter Töbten, welche man hier beigesetzt hat, oder deren Wärmorbildnisse aufgestellt worden sind. Für die Königsgräber sind besondere Gräfte mit hohen Sarkophagen darüber errichtet; andere hohe Staatsmänner schlummern in Gewölben rings umher, behütet von dem feineren Zuge namhafter Künstler, Gelehrter und Feldherren; in der Reihe der ersteren in der Westminster-Abtei steht eine schöne Büste von Handel. Andere großartige Bauwerke umschließen die Bibliotheken, Museen und Kunstsammlungen. Diese sind vielleicht nicht so reichhaltig als die anderer Großstädte; indessen enthalten sie die werthvollsten Meisterwerke und namentlich in Bezug auf moderne Malerei das Schönste, das in ihr geschaffen worden ist. Aber außer den ausgebreiteten Hospitälern, die auf das Beste besorgt und eingerichtet sind und meistens durch freiwillige Gaben unterhalten werden, den mit langen Fenstereisen versehenen Krankenhäusern, den schloßartigen Willen der Aristokratie, der „upper ten“, den feinen Klubbhäusern und den mit kostspieligstem Aufwandem geführten Gasthöfen sind die eigentlichen Familienwohnhäuser ziemlich gleichartig, mehr zweckdienlich als schön erbaut; man kann verschiedene Straßen durchwandern, die sich äußerlich kaum unterscheiden.

Fern ab vom Mittelplatz der „City“, deren Geschäftsräume nach den Tagesgeschäftsstunden geschlossen werden und dann fast menschenleer zurückbleiben, liegen die hegehrteren Wohnviertel, in denen jede Familie ein Haus allein inne hat. Abgeschlossen gegen die Trottoirs durch ein eisernes Gitter, führt von hier eine Treppe in die im Erdbeschloß gelegene Küche und Wirthschaftsräume. Was hier an Lebensmitteln gebraucht wird, reichen Bäcker, Krämer, Fleischer und Milchhändler dem Dienpersonal über das Gitter ohne Zeitverlust hinein; das Brennmaterial, die Kohlen, schaufelt man auch vom Pflaster durch eine Röhre in den Keller. Fast überall hängt hier im Souterrain ein Eingebogener im Baur, und eine staltliche Kasse, eine Fiedle ihres Geschlechtes, hält aufmerksam Wacht davor. Einige Steinstufen, die täglich gewaschen

werden, führen in das Haus, neben dieser Thür liegt das große Fenster des Salons; 3 bis 4 Stodwerke hoch, in dem ersten von einem säulengestützten Balkon unterbrochen, erhebt sich das schmale Gebäude, dessen Fenster sich nicht öffnen, wohl aber nacheinander in die Höhe schieben lassen. An der Hausthür ist neben der Glocke noch der alte Thürflöper in Gebrauch; durch einen Spalt befördert man Briefe in das Haus. Thürschilder sind nicht üblich, und mit Ausnahme an den Wohnungen der Aerzte und Advokaten sieht man sie selten; doch haben einzelne Gebäude einen besonderen hochtönenden Namen, den man über dem Eingang anbringt. Es ist das wiederum eine Betschäftigung des Waghpruchs „Zeit ist Geld!“ Bekannte Besucher kennen die Wohnung des Aufzufuchenden und andere brauchen nicht durch Anfragen zu führen.

Ohne Uebergang schließen sich an vornehmere Straßenviertel gewöhnlichere, von einfachen Leuten bewohnte an. Den schmälern Straßen entsprechend sind hier die Häuser entsprechend niedriger und dienen vielen Einwohnern als Behausung, indessen fehlt ihnen selten nur der blühende Blumen schmuck am Fenster. In diesen Straßen findet dann der Markt statt, der sich namentlich Sonnabend Nachmittags sehr lebhaft gestaltet. Alle Verkäufer regen die Hände, ihre Vorräthe so vortheilhaft als möglich aufzubauen. Der Fleischer behängt sein Haus von oben herab mit sauber zugeschnittenen Hammelvierteln und legt unten appetitliche geräucherter Speckscheiben auf, die zur Unterlage der Eier des Frühstücks in der Kanne dienen; sein Nachbar, der Fischhändler, breitet auf zentnerschweren Eismwürfeln die Lache, Schollen und Stodfische aus, die von Hummern und Krabben umgeben werden. Neben ihnen reihen die Fruchthändler die köstlich duftenden Ananasfrüchte auf Stangen, hängen dunkelblaue Trauben, Erzeugnisse ihrer Insel, darunter und kaufen goldige Birnen und Äpfel dazu, die im leuchtenden Gegenlicht zu den grünen Kräutern der Gemüsehändler stehen. Was für eine Thätigkeit entfaltet darauf erst der Kaufmann mit seinem Krume gebrauchter Sachen! Was kommt bei ihm alles oder nicht alles zum Vorschein? Vom Duffet bis zur Reisetasche und dem Willärschäbel, vom Seidenrode bis zur Feuerzange, und dem Teppiche, allen Bedürfnissen angemessen, allen Wünschen angepaßt! (Schluß folgt.)





Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

14. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Breslau, 10. Oktober. In den Tagen vom 8. bis 10. Oktober fand hier die Generalversammlung des Evangelischen Bundes statt. In der ersten Sitzung am Dienstag hielt der Vereinsgeistliche Pastor Scheffers-Danzig einen Vortrag über das Thema: „Geschäftsbildung und Fortschritt des deutschen Protestantismus in den Ostmarken.“

gut zu machen. Doch ein Beispiel: Der Schweger Kreis hat etwa die Größe des Herzogthums Sachsen - Koburg - Gotha, und unter seinen 75 000 Einwohnern sind 34 000 Evangelische; Der Kreis sei aber 300 Jahre ohne eigenen Pastor gewesen.

Der Mittwoch begann mit einer geschlossenen Versammlung. Pfarrer Dr. Fey aus Cöflin berichtete über das Thema: „Wie arbeiten wir für den evangelischen Bund?“

Der letzte Tag (Donnerstag) der 14. Generalversammlung wurde eingeleitet durch die öffentliche Hauptversammlung in der Bernhardskirche.

Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde angenommen, ebenso eine andere, die die Freude des Bundes ausdrückt über den Fortgang der evangelischen Bewegung in Oesterreich.

Aus Stadt und Land Bromberg, 11. Oktober.

Die An siedelungs kommission hat 17 Güter zuletzt erworben mit zusammen 44 096 Morgen, aus denen 648 An siedlerstellen gebildet werden sollen.

Vorträge über Frauenberufe. Am Mittwoch hielt der Direktor der Handels- und Gewerbeschule zu Gnesen auf Einladung des Vereins „Frauenwohl“ in der Aula der städtischen mittleren Mädchenschule vor einem recht zahlreichen Publikum einen Vortrag über die Frau in kaufmännischen Berufen.

Schwarzrau, 9. Oktober. (Verdingung.) Unter großer Theilnahme fand heute die Verdingung des Grafen Storzewski statt. Nachdem gestern Abend Pfarrer Bont vor dem Schlosse eine Rede gehalten hatte, wurde die Leiche unter dem Geläute sämtlicher Glocken der katholischen und der evangelischen Kirche (Graf Storzewski war auch Patron der evangelischen Kirche) mit Fadelbegleitung durch die mit Tannengrün geschmückte Straße zur Kirche geführt.

zu vertiefen, mit Freuden zu begrüßen. - Der Vortrag wurde von der Versammlung mit warmem Beifall aufgenommen.

z. Sabischin, 10. Oktober. (Kriegerverein.) Vom Schlachthause. (Kriegerverein.) Vom Schlachthause. Da Amtsrichter Krieger hier selbst den Vorsitz im hiesigen Kriegerverein niedergelegt hat, wurde in der Sitzung vom 6. Oktober Amtsrichter Noehr einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt.

§ Kafel, 10. Oktober. (Verschiedenes.) In der letzten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde u. a. auf Vorschlag des Vorsitzenden die Gründung eines Schießvereins innerhalb des Kriegervereins beschlossen.

H. Egin, 10. Oktober. (Vom Seminar. Personalien.) In das hiesige Seminar sind 24 Präparanden aufgenommen.

s. Inowrazlaw, 9. Oktober. (Landwirtschaftlicher Verein.) Der Landwirtschaftliche Verein für die Kreise Inowrazlaw und Strelno hielt heute in Weiß Hotel seine Oktoberfeierung ab.

1. Für Molkereibeamte, Debrmeier und Seute, die eine größere Molkerei selbständig leiten wollen, ein sechsmonatiger Kursus. 2. Für Meier und Personen, welche schon längere Zeit in der Milchwirtschaft praktisch thätig gewesen, ein dreimonatiger Kursus.

3. Für Molkereileiter, die lediglich Neuerungen ihres beruflichen Gebietes kennen lernen wollen, eine Unterweisungszeit von zwei Tagen. 4. Für Landwirthe, denen daran liegt, einen rationellen Molkereibetrieb gründlich kennen zu lernen, vier Tage.

Magunna ist der Gerichtsassessor Dobberstein aus Flatow an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

Briesen, 9. Oktober. (Vesilowische.) Rittergutsbesitzer Niemeyer auf Verberhausen (Fürstenthum Lippe) hat sein im Briesener Kreise belegenes, 700 Hektar großes Rittergut Bartolowitz für 425 000 Mark an den Rittergutsbesitzer Pflug auf Brody (Provinz Posen) verkauft.

Dirschau, 8. Oktober. (Selbstmord.) Die gemüthskranke Eisenbahn-Beamtin Frau K. von hier versuchte vor einigen Tagen, sich mit einem Messer die Pulsader aufzuschneiden.

Danzig, 10. Oktober. (Verhaftung.) Der frühere Pächter des hiesigen Hotels „Continental“, Fritz Meißner, ist, wie berichtet, in Berlin wegen großer Kautions-Schwindelereien verhaftet worden.

11. Aus Westpreußen, 10. Oktober. (Zur letzten Provinzial-Lehrerversammlung.) Daß die Arbeiten der freien Lehrervereine jetzt auch regierungsfreig Anerkennung finden, hat die in voriger Woche in Königsberg stattgefundene Provinzial-Lehrerversammlung gezeigt.

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Aufgebote. Maurer Albert Krause, Schwedenhöhe, Ida Hofens, Kl. Bartlesse. Arbeiter Richard Sobitowski, Marie Kurzevski, beide Kl. Bartlesse.

Geburten. Arbeiter Maximilian Sobieralski, Weichselbe, 1 S. Arbeiter Michael Wisniewski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Johann Biemut, Schwedenhöhe, 1 T. Eigentümer Emil Neef, Schwedenhöhe, 1 T.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktkirche. Tageskalender für Sonnabend, 12. Oktober. Sonnenaufgang 6 Uhr 9 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr - Minute.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Südwind, Nordwind, Westwind, Ostwind, Bewölkung, Temperatur. Rows show data for 10.10.1901 at 10:00, 10:00, 11:00.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, tagsüber mäßig warmes Wetter.

# Gerichtssaal.

**Bromberg, 10. Oktober.** Das Kriegsgericht der IV. Division verhandelte gestern gegen den Wehrmann (Arbeiter) Johann Arndt aus Schubin, einmal in der Verurteilung und das andere mal in 1. Instanz wegen Verweigerung der Wehrdienstleistung. Die Wehrdienstverweigerung lag darin, daß er der Aufforderung zum Erscheinen beim Bezirkskommando bzw. zum Antritte einer gegen ihn verhängten Arreststrafe zu zwei malen nicht Folge geleistet hatte. Die Abhängigkeit wurde in dem Benehmen des Angeklagten dem Bezirksfeldwebel gegenüber gefunden; als dieser ihm nämlich mitteilte, er solle eine über ihn verhängte Arreststrafe annehmen, stand der Angeklagte nicht militärisch stramm und gestikulirte mit den Händen. Wegen dieser Vergehen war der Angeklagte standrechtlich zu 16 Tagen strengen Arrestes verurteilt worden. Hiergegen hatte der Angeklagte die Verurteilung beim Kriegsgericht eingelegt und diese gelangte gestern zur Verhandlung. Die Wehrdienstverweigerung ergab, daß er den Befehl zum Erscheinen am Bezirkskommando in Schubin erst in Zinn, wo er sich auf Arbeit befand, nachmittags am dem Tage erhalten hatte, an welchem er vormittags in Schubin erscheinen sollte. Wegen dieses Falles erfolgte die Freisprechung des Angeklagten; wegen der beiden andern Fälle verblieb es bei dem früheren Urteil, nur trat eine Ermäßigung von zwei Tagen in der Arreststrafe ein. — In dem folgenden Falle handelte es sich ebenfalls um Wehrdienstverweigerung und Abhängigkeit, die dem Arndt zur Last gelegt werden. Am 29. Juni d. J. war A. auf das Bureau des Bezirkskommandos in Inowrazlaw befohlen worden und erschien auch dort. Sein Benehmen war dort wiederum dergestalt, daß es ihm verweigert werden mußte und ihm der in der Nebenstudie stehende Leutnant eine Arreststrafe zuerkannte, welche er gleich abtun wollte. Davon wollte Arndt nichts wissen, er ließ vielmehr aus der Stube hinaus und auf die Treppe zur Wohnung des Bezirkskommandos in die Höhe, von wo er von zwei Soldaten heruntergeholt und nach dem Arrestlokal transportiert wurde. Anfanglich folgte er ruhig, plötzlich aber blieb er stehen und äußerte zu seinen Begleitern: „Wo habt Ihr eure Gewehre? schießt mich doch lieber tot!“ und dann weiter: „Wenn ich ins Hof soll, dann muß ich auch eine Uniform haben.“ Auf Geheiß des Offiziers, der den Soldaten gefolgt war, wurde Arndt nun angefaßt und fortgebracht. Er rief sich dann los, lief fort und veruchte einen Wagen zu besteigen. Das gelang ihm aber nicht; er wurde ergriffen und einer Kolonne Soldaten übergeben, die von einer Schießübung kamen. Diese brachten ihn nach dem Arrestlokal, wo er dem Gefängnisbeamten übergeben wurde. Auch gegen diesen benahm sich der Angeklagte renitent und ungebührlich. Der Angeklagte will von nichts wissen, denn er sei frei aufgeregt gewesen; er wolle aber nicht bestreiten, daß er, was man ihm vorgehalten, getan haben könne. Er leide außerdem an Gedächtnisschwäche. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft abzurechnen ist. Arndt ist übrigens schon mehrfach wegen gleicher Vergehen vorbestraft worden.

**König, 8. Oktober.** Die Strafklammer sprach im Wiederaufnahmeverfahren den früher in Gzerzh wohneuden Beamten Gotthard Ende aus Schneidemühl, unter Aufhebung sämtlicher in den Jahren 1895 und 1896 gegen ihn ergangener Urteile, frei. Ende, welcher den größten Teil der gegen ihn erkannten Strafen, etwa 1 1/2 Jahre, verbüßt hat, beabsichtigt, Entschädigungsansprüche auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1898, betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen, geltend zu machen.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

## Eine Geldheirat.

Roman von L. Faidheim.

(10. Fortsetzung.)

Der Baron und die Baronin durften gar nicht ahnen, daß Ulla und Julchen die glücklichen Mädchen in Ullas Wohnzimmer erst noch modernisirt, für beide allerlei hübsche Zubehöre zu den leidlich stehenden modernen Kleidern bereit hielten und ihnen vor allem das Haar vernünftig frisirten.

Leontine kämpfte freilich erst für ihre „Mähne“, wie Tante Julchen es nannte, da aber Stella sehr verständig meinte, die Großstadtdamen würden doch besser wissen, was sich schide, so überließ sie ihr schönes Haar Ullas geschickten Händen und wollte sich zuletzt vor dem Spiegel halb todschrecken vor Freude über ihre Frisur, die allerdings die schöne zierliche Kopfform erst zur vollen Geltung brachte.

Stella sah sehr richtig ein, daß auch sie viel vortheilhafter aussehe.

„Wir machen uns das Haar immer nach der Modenzeitung, die Frau Oberstleutnant uns liest, und meinen auch, es wäre sehr chic — bis Du kamst, Ulla! Da ging uns plötzlich ein Licht auf.“

Die Equipagen Wolzins hielten die ganze Gesellschaft ab und der Leutnant kam gleich als „Reisebegleiter“ für die jungen Damen mit, denn das Breat hatte noch einen freien Platz.

Leontine sah es seinen strahlenden Blicken sofort an, daß er mit ihrem Aussehen zufrieden war. So ging es mit Lachen und Scherzen zum höchsten Triumph der Baronessen durch die Stadt, wo eben die Kirchgänger aus der Kirche kamen und starr vor Staunen den beiden Wagen nachsahen.

„Das ist ihnen gesund“, jubelte Stella nachsichtig und sah dabei, trotz ihrer auslobernden Schadenfreude, ganz reizend aus. „Sonst wollten sie nicht mit uns verkehren, sie thäten immer so fremd zu uns und wir waren oft bis zu Thränen traurig, aber jetzt thun wir“ fremd und stolz, meine Herrschaften!“

Leutnant von Wibling hatte inzwischen durch Ulla von der trostlosen Armuth der Kantruppen gehört. Er verstand also vollkommen, und sein Herz schmolz in Mitleid, besonders für Leontine.

Der ganze Tag war eine Kette von Freuden für die Baronessen, denen Leutnant von Wibling gar nicht von der Seite wich.

Das Brautpaar wanderte viel allein umher. Hans sah auffallend bleich und ernst aus, seine Augen lagen tiefer als sonst in ihren Höhlen und glühten fieberhaft.

Ulla bemerkte es, und als die Frau Oberstleutnant sie darauf aufmerksam machte, mußte sie eingestehen, daß es so war.

Jede Erwähnung seines Befindens wies der Assessor aber ärgerlich zurück.

Bei Tisch kam das Gespräch wieder auf Ulla. Ulla hatte mehrfach wahrgenommen, daß Anna eine gewisse Rücksichtslosigkeit befand, indem sie, unbestimmt um andere, freisprach, was sie eben

**Berlin, 9. Oktober.** (Das Präservat.) In dem Prozeß gegen den Fleischermeister Eugen Legow, welcher am vorigen Mittwoch vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand, wurde am Mittwoch das Urteil verkündet. Legow wurde des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz beschuldigt, weil eine Reihe von Personen, welche vom Angeklagten Schabefleisch gekauft hatten, infolge des darin enthaltenen Präservatalkohols erkrankt sein sollen. Durch die Verhandlung hatte der Staatsanwalt nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Krankheitserscheinungen durch das Präservatalkohol hervorgerufen waren, er hielt aber schon durch den Zusatz überhaupt eine Nahrungsmittelverfälschung für vorliegend und beantragte hierfür 100 Mark Geldstrafe. Am Mittwoch verurtheilte der Vorsitzende das Urteil dahin, daß der Angeklagte wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit 30 Mark Geldstrafe zu belegen sei, weil er überhaupt dem Schabefleisch Präservatalkohol hinzugesetzt habe. Es geht hervor, daß das Publikum in betreff des Alkohols des Fleisches zu täuschen und dies müßte als unzulässig erklärt werden. Daß im vorliegenden Falle das Präservatalkohol gesundheitschädlich gewirkt habe, sei nicht angenommen worden.

## Die Posener Bewegung von 1848 in der Auffassung der polnischen Geschichtsschreibung.

Ueber dieses Thema hielt am Dienstag in der Historischen Gesellschaft in Posen Geheimrath Regierungsrath und Schulrath Sclabny einen Vortrag, dem wir nach dem Referat der „Pos. Ztg.“ folgendes entnehmen: Nebner unterzog die Jubelschrift Kazimir Ratowski einer kurzen Besprechung und kritischen Beleuchtung. Ratowski datirte die polnische Bewegung bis auf den Wiener Kongreß zurück, indem er auf die den Polen dort gemachten Zugeständnisse — Repräsentation und Konstitution — hinwies. Besondere Rechte seien den Polen auf dem Kongreß nicht verliehen worden; dies habe erst im Jahre 1815 der preussische König gethan, der u. a. bestimmte, daß die polnische Sprache neben der deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden, daß den Polen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten alle öffentlichen Aemter offen stehen sollen. Das königliche Verprechen wurde gehalten, die Polen aber verlangten noch mehr: einen Statthalter polnischer Nationalität, die Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtsmittel, als Amtssprache in der Verwaltung und zuletzt und schließlich ein Nationalheer. Letzteres konnte der nachgiebige preussische König nicht bewilligen, weil ihm der Charakter der Polen doch zu gewaltig war. Nebner schilderte die Thätigkeit des polnischen Nationalkomitees in Versailles, das die Vergehrlichkeit der Polen ständig schürte, so daß es zum Aufstand kam. Wie sehr das polnische Nationalgefühl künstlich erregt wurde, beweisen die Ansprachen, die von Geistlichen in der Kirche und von Führern vor versammeltem Volke gehalten wurden: „Brüder — heißt es in einer solchen — nach so vielen Jahren der Verdrückung und des Unglücks kam endlich die Zeit der Freiheit für die Völker nach dem Willen Gottes selbst. Der heilige Vater erhob sich zuerst zur Vertheidigung der Verdrückten und segnete als Geliebter des Herrn mit dem Himmel erhobenen Händen die ganze Welt. Schon hat Italien, die Schweiz, schon Frankreich diesen hl. Ruf befolgt. . . Andere Völker werden folglicht diesem hl. Beispiel folgen, sobald sie zu Ueberzeugung gelangen, daß der gerechte Gott nicht dazu die Welt erschaffen hat, damit die einen glücklich seien, die anderen in schrecklicher Knechtschaft leben, sondern damit alle theilnehmen an der gleichen Freiheit und dem gleichen Wohlleben, da dies Geschenk ist, die Gott, der in seiner Güte für alle gleich barmherzige Vater, hernieder gesandt hat. . . Ge-

denkt, daß unter der preussischen Uniform, die Eure Brust deckt, ein polnisches Herz schlägt und daß Gott Euch nicht dazu geschaffen hat, damit Ihr für unfern Unterdrückten, den preussischen König, gegen Eure Brüder mit eigener Lebensgefahr kämpfen sollt. . . Der allmächtige Gott hat Euch, Ihr Brüder, Treue, Gehorsam und Liebe nur gegen Eure Religion und gegen Euer Vaterland, nicht aber gegen Eure Verdrückten geboten. Also ist der Treubruch gegen diese keine Sünde; dagegen würde es, wenn Ihr ihnen die Treue wahrte, eine Todsünde sein, für welche Euch Gott nie Vergebung gewähren würde. Brecht demnach diese nichtwürdigen Eide so, wie im Jahre 1830 das polnische Heer den vom russischen Kaiser erzwungenen Eid gebrochen hat. . . Und wenn wir mit Gottes Hilfe aus dem Vaterlande unsere Duldsgeister, die Russen, Oesterreicher und Preußen, hinausjagen, und auf immer ihre Herrschaft über unser schönes Vaterland verdrängen, dann endet auch die Knechtschaft des Volkes: wir alle, Abel, Bürger und Bauern, werden nur Brüder sein, Söhne eines polnischen Vaterlandes. . . Gott, segne Polen und gewähre, daß zu Deiner Ehre und zu unserem Glück widererfichte das Dir gläubige polnische Volk als eine freie polnische Republik. . .“ Diese Lehren fanden einen gewaltigen Widerhall in der Provinz. Ein anderes Beispiel bringt Kazimir Ratowski in der Predigt des Pfarrers zu Klesko, die wir hier im Auszuge mittheilen: „Geliebte Brüder. Habt Ihr bis jetzt zu der gewöhnlichen Arbeit nicht Lust und Liebe verloren? Gewiß denkt Ihr wie bisher fleißig und beharrlich zu arbeiten, obwohl die alten Zeiten sich in neue Zeiten wandeln; denn die Arbeit ist Euch Ruhm, die Arbeit uns tägliche Brot ist Eure Krone. Ihr verlangt also nicht Befreiung von Euren Arbeiten, sondern Ihr verlangt die Befreiung von Euren bisherigen sogenannten Abgaben, von der Kopfsteuer und von anderen allen Dingen, derentwegen Ihr vor kurzem noch mit den Exekutoren Euch herumbalgen und herumfuchen müht; Ihr verlangt, daß unter Euch die jegliche Noth nicht mehr verbleibe, noch das Elend und die Verfolgung. Göttlich ist Euer Verlangen. Ich kann Euch dreist im Namen Gottes versichern, daß die polnische Regierung Euch von all dem befreit, wenn Ihr auf sie nur Eure Hoffnung, Euer festes Vertrauen setzt. . . Die Regierung eines polnischen Volkes begehrt von Dir, arbeitames Volk, kein Geld; sie weiß recht gut, daß Du Geld nicht besitzt; Du wirst es haben, doch erst unter polnischer Regierung. Sie wird zwar auch Geld brauchen, doch sie nimmt es von denen, die es haben; von Dir dagegen, Volk der Arbeiter, verlangt die poln. Reg. nur Deine harten Hände, Deine eisernen Arme, und setzt auf Gott und Dich die zuverlässig. Hoffnung, daß, wenn sie ruft: „Zu den Waffen poln. Brüder!“ Du wie das Donnerwetter in Einigkeit und Ordnung dastehen wirst mit Deiner harten Hand, mit Deiner eisernen Brust, sursichlos gleich dem Löwen. . . Und jetzt Brüder, frage ich Euch; wenn der schreckliche Tag anbrechen sollte, an dem irgend eine tyrannische Regierung, die bisher blind für alles war, was sich Heiliges in der ganzen Welt begiebt, und die unsere Freiheit und unsere neue Verdrückung nicht zu ertragen vermag — wenn eine solche Regierung auf uns wie ein Unwetter seine blinden Söldner losläßt und diese Söldner anfangen Eure braven Weiber und Eure unschuldigen Töchter zu entehren, wenn sie anfangen, die Kleinen, Eure Kinder auf die Lagen zu speien, was dann? Siehe, ich, Euer Priester, ergreife das hl. Kreuz, erbehe die hl. Fahne des polnischen Volkes und rufe: Brüder Polen, zu den Waffen. Denn siehe, räuberische Wölfe stützen auf uns, um uns unsere hl. Freiheit und hl. Einigkeit zu entreißen. Wollt Ihr Brüder mit mir gehen? Das übrige findet sich mit Gottes Hilfe.“ — Durch solche Mittel aufgeregte gelangte das polnische Volk allmählich zu dem Glauben, daß es von den Deutschen verfolgt werde. Interessant seien die Erzählungen Ratowski von den

Grausamkeiten der deutschen Soldaten während des Aufstands. Diese „Grausamkeiten“ waren in Wirklichkeit oft ganz harmlose Schikanen. Wenn deutsche Soldaten den polnischen die Soldaten herunterrissen und diese den Hund an die Schwänze banden, so könne man das doch nicht als Grausamkeit bezeichnen. Nebner widmete den geschichtlichen Auffassungen Ratowski von der Vera Frotwellis längere Ausführungen, in denen er den spezifisch polnischen Standpunkt der „Jubelschrift“ eklatant nachweist.

## Büchermarkt.

\* **Decorative Kunst**, Zeitschrift für angewandte Kunst, herausgegeben von H. Brudmann in München, V. Jahrgang, Nr. 1, Oktober 1901, Sonderheft Peter Behrens, 64 Abbildungen mit einem Blatt von Karl Schaeffer. — Einzelpreis Mk. 1.50, pro Quartal Mk. 3.75. München 1901, Verlagsanstalt H. Brudmann N. 375. Die vortreffliche Münchener Zeitschrift, welche sich durch ihre vorzüglichen Publikationen und sachgemäße Berichterstattung an die Spitze der neuen Bestrebungen im Kunsthandwerk gestellt hat, bringt im ersten Heft des eben beginnenden V. Jahrganges auch das Beste der ganzen Darinblättern Ausstellung, das „Behrens-Haus“ in einer die Augen und Zinnen — Architektur sowie die komplette Einrichtung des Hauses darstellenden Monographie. Der geistvolle Essay Karl Schaefflers über Peter Behrens ist in der neuen schönen Behrenstypographie gedruckt, die bisher nur den englischen Fachkreisen bekannt geworden ist. Nach Form und Inhalt gehört das Heft zu den allerbesten der interessantesten Zeitschriften, und wird ihr zu den besten neue viele Freunde bringen.

\* **Geol. Med.-Nat. Prof. Dr. von Bergmann**, der berühmte Operateur, veröffentlicht in dem demnächst erscheinenden Oktoberheft von **„Deutscher Neueste“** einen Artikel „Die Geschichte der Operateure“, der für jeden Gebildeten von hohem Interesse ist.

\* **Das Dasein** tritt schon in seinen 38. Jahrgang und ladet damit zum Abonnement ein. Den Jahrgang eröffnet ein großer Roman von Hanns von Zobeltitz, „Besiegter Stein“, der den Leser in ein ganz neues Milieu führt, in die Mienenarbeit an einem der gewaltigen Alpenstämme. Außerdem werden für den Jahrgang Romane von Georg Frey, v. Dampbaud und Paul Oscar Höder angeheftet. Die erste Nummer ist überaus reichhaltig; sie bringt u. a. eine feine Novelle von Carl Zuffe, einen hochinteressanten Artikel aus den Dolomiten von Georg v. Dampbaud, einen naturwissenschaftlichen Beitrag „Mattenwanderungen“ von Professor Dr. Marbach, und in den verdrückten, der Frauenwelt, den Musikvereinen, dem Sammelstort 2c. gewidmeten Unterabteilungen eine Fülle interessanter Materialien; in „Aus der Zeit“ — für die Zeit! — wird u. a. die Tagesereignisse an der Hand aktueller Momentphotographien in Antotypen vorgeführt, während die sonstige Illustration des Blattes fast vollständig auf künstlerisch vollendetem Holzschchnitt beruht, alter, guter Tradition getreu.

\* Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen eröffnet das zweite Jahrzehnt ihres Wirkens mit der Herausgabe einer **Monatschrift** für das gesammte geistige Leben der Deutschen in Böhmen unter dem Titel **„Deutsche Arbeit“**. Das erste Heft erscheint im Oktober im Verlag von Georg D. W. Callmeyer in München. Die Zeitschrift will sich nicht auf die Pflege der provinziellen Angelegenheiten beschränken, sondern den Boden Deutschböhmens aus auch alle großen österreichischen und alle deutschnationalen Angelegenheiten in ihr Programm aufnehmen. Die Tagespolitik soll ausgeschlossen sein, dafür werden um so mehr die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen des politischen Lebens erörtert, zu schöngelungen und künstlerischen Beiträgen gefordert, die sich aus den Gebieten der Landes- und Volkskunde, der Technik und der Naturwissenschaft. Mit der Schriftleitung ist Dr. Richard Balka in Prag betraut worden. Mehr als 200 der herborragendsten Persönlichkeiten der deutschen Kunst- und Wissenschaften haben sich der neuen Zeitschrift, von der man eine lebhaftere Anregung des deutschen Kulturlebens in Böhmen erhofft, zur Verfügung gestellt.

## Sonderzüge Bromberg-Minkau.

Täglich ab Bromberg 305 nachm., ab Minkau 620 abends. Außerdem Sonntags ab Bromberg 345 nm., ab Minkau 720 abds.

„Sie sind wirklich nicht verlobt, Fräulein Ulla?“

„Keine Spur, Herr Geheimrath!“

„Aber hier — hier sieht doch gewiß so ein heimlich angebetetes Bild?“ meinte er, auf ihr Herz deutend.

„Weber in Del, noch Photo- oder Heliogravüre! Augenblicklich und seit längerer Zeit schon ist die Stelle vacant! Meine letzte Schwärmerei — natürlich ein Offizier von einem Gardebataillon — brannte Schulden halber durch. Sie sehen, praktisch angelegt bin ich nicht, aber auch, Gott sei Dank, nicht so unpraktisch, als daß ich mich von dem schmerzlichen Schreden nicht bald erholt hätte.“

„Das freut mich, Fräulein Ulla! Bei reichlicher Ueberlegung werden Sie sich wohl dafür entscheiden — und dazu kann Ihnen jeder Wohlgesinnte nur raten — einem jugendlichen Saufewind und Schuldenmacher einen vermögenden ruhigen Bewerber vorzuziehen, der Ihnen ein Leben voll Behagen und Genuß bieten kann.“

„Uebersehen Sie nur meine Verstandeskraft nicht!“ lachte Ulla, wie sie auch das bisher geführte Gespräch halb gestillert, halb scherzend geführt hatten.

„Im Stillen dachte Ulla: „Aha, daher also Annas weise Reden! Sie hört dergleichen, spricht es nach und denkt, für andere ist das ja gut genug — wenn sie nichts haben.“

Es war das erste Mal, daß sich eine leise Bitterkeit gegen Anna und auch gegen Wolzins in ihr regte. Diese über alle Herzensregungen gleichgültig weggehende Werthschätzung des Gelbes ärgerte sie für ein Weibchen. Aber nicht lange, denn um sie her lachten, plauderten und neckten sich alle. Der Champagner perlte in den Gläsern, das auserlesene Mahl und die köstlichen Weine thaten ihre Wirkung.

Des Brautpaars Wohl war bereits mehrmals in Versen und in Prosa ausgebracht, jetzt hielt eben Hans eine sehr heitere Rede, die allgemeinen Beifall fand und worin er die Liebe feierte und in begeisterten Worten das Glück pries, ein Herz sein eigen zu nennen, das jedes Empfinden theilt. Nur dem Herzen solle man folgen, und sich nicht durch allerlei Irrlichter und Bedenken von der Bahn ablocken lassen, die in den Hafen des Glücks führt, denn der Irrweg sei allemal der Weg des Verderbens und kein Segen sei zu hoffen für den, der sich selbst und ein zweites Herz belligt —

Man hatte erst lachend zugestimmt und Vorbruse dahinsitzen geworfen — dann blickten alle erstaunt auf den Redner und zuletzt, als sein Ton etwas Unbestimmtes, für alle Zuhörer Unerklärliches verrieth, legte es sich ihnen wie ein Nebel auf die Brust. Fremde, ablenkend nahm man die letzten Sätze auf und dann ahnete man plötzlich erleichtert auf, als Hans nach sekundenlanger Pause sich an die jungen Mädchen und den Leutnant wandte und in scherzhafter Weise schloß, er habe seine Worte als Warnung gesprochen für alle, die „Verlobte werden wollten“, denn er, als glücklicher Bräutigam könne mitreden, er habe in sich auch erst allerlei Hindernisse nehmen müssen.

„Sie sind wirklich nicht verlobt, Fräulein Ulla?“

„Keine Spur, Herr Geheimrath!“

„Aber hier — hier sieht doch gewiß so ein heimlich angebetetes Bild?“ meinte er, auf ihr Herz deutend.

„Weber in Del, noch Photo- oder Heliogravüre! Augenblicklich und seit längerer Zeit schon ist die Stelle vacant! Meine letzte Schwärmerei — natürlich ein Offizier von einem Gardebataillon — brannte Schulden halber durch. Sie sehen, praktisch angelegt bin ich nicht, aber auch, Gott sei Dank, nicht so unpraktisch, als daß ich mich von dem schmerzlichen Schreden nicht bald erholt hätte.“

„Das freut mich, Fräulein Ulla! Bei reichlicher Ueberlegung werden Sie sich wohl dafür entscheiden — und dazu kann Ihnen jeder Wohlgesinnte nur raten — einem jugendlichen Saufewind und Schuldenmacher einen vermögenden ruhigen Bewerber vorzuziehen, der Ihnen ein Leben voll Behagen und Genuß bieten kann.“

„Uebersehen Sie nur meine Verstandeskraft nicht!“ lachte Ulla, wie sie auch das bisher geführte Gespräch halb gestillert, halb scherzend geführt hatten.

„Im Stillen dachte Ulla: „Aha, daher also Annas weise Reden! Sie hört dergleichen, spricht es nach und denkt, für andere ist das ja gut genug — wenn sie nichts haben.“

Es war das erste Mal, daß sich eine leise Bitterkeit gegen Anna und auch gegen Wolzins in ihr regte. Diese über alle Herzensregungen gleichgültig weggehende Werthschätzung des Gelbes ärgerte sie für ein Weibchen. Aber nicht lange, denn um sie her lachten, plauderten und neckten sich alle. Der Champagner perlte in den Gläsern, das auserlesene Mahl und die köstlichen Weine thaten ihre Wirkung.

Des Brautpaars Wohl war bereits mehrmals in Versen und in Prosa ausgebracht, jetzt hielt eben Hans eine sehr heitere Rede, die allgemeinen Beifall fand und worin er die Liebe feierte und in begeisterten Worten das Glück pries, ein Herz sein eigen zu nennen, das jedes Empfinden theilt. Nur dem Herzen solle man folgen, und sich nicht durch allerlei Irrlichter und Bedenken von der Bahn ablocken lassen, die in den Hafen des Glücks führt, denn der Irrweg sei allemal der Weg des Verderbens und kein Segen sei zu hoffen für den, der sich selbst und ein zweites Herz belligt —

Man hatte erst lachend zugestimmt und Vorbruse dahinsitzen geworfen — dann blickten alle erstaunt auf den Redner und zuletzt, als sein Ton etwas Unbestimmtes, für alle Zuhörer Unerklärliches verrieth, legte es sich ihnen wie ein Nebel auf die Brust. Fremde, ablenkend nahm man die letzten Sätze auf und dann ahnete man plötzlich erleichtert auf, als Hans nach sekundenlanger Pause sich an die jungen Mädchen und den Leutnant wandte und in scherzhafter Weise schloß, er habe seine Worte als Warnung gesprochen für alle, die „Verlobte werden wollten“, denn er, als glücklicher Bräutigam könne mitreden, er habe in sich auch erst allerlei Hindernisse nehmen müssen.

Anna Wolzins strahlte! Sie wußte ja, seine Scheu vor ihrem Reichthum war dies Haupthinderniß gewesen. Der Schwiegervater, der einen Moment betroffen auf Hans gefarrt, stieß eben mit ihm an und rief in das Zufammenfließen der Gläser hinein: „Junge, Du bist der geborene Redner! Wir wollen doch eine parlamentarische Laufbahn ins Auge fassen. Du hast den Herzenston, Du verstehst es, Spannung zu erregen. Alle Wetter, Oberstleutnant, wir bringen ihn ins Parlament!“

Ein so fröhliches Durcheinander, wie nach dieser Rede, hatte es den ganzen Mittag noch nicht gegeben. Nur Durghaufen sah nachdenklich auf den übermüthig lachenden Bräutigam, dem diese Komplimente, der Wein und vielleicht auch eine heimliche Erregung zu Kopfe stiegen.

Und jetzt begegneten sich die Blicke von Vater und Tochter. Wie? Also auch Ulla hatte ihre besonderen Gedanken über diese sonderbare Rede?

Später, als die älteren Herren in einer schattigen Veranda politisirten und die Frau Oberstleutnant mit Tante Julchen die verschiedensten Recepte für allerlei Kunstprodukte der Küche besprach, hatte sich Ulla von der jugendlichen Gesellschaft fortgeschlichen.

Sie wußte es sich selbst nicht zu erklären, warum ihr Annas Frömmlichkeit gegen Hans mehr und mehr mißfiel. Er erwiderte dieselben, er küßte ihre Hände — große, knochige Hände, die in seiner feinen, eleganten Hand plump ausfielen — er sagte ihr allerlei Schmeicheleiworte, legte den Arm um ihre Gestalt; kurz, er behandelte sie, wie jeder wohlherzogene Bräutigam — und trotzdem hatte Ulla das peinigende Gefühl, das ihr schon neulich gekommen war: Anna müßte viel zurückhaltender sein.

Das was aber nicht allein, was sie bedrückte. Der Herr des Hauses hatte in ihrer Gedanken angeregt, die ihr zu überlegen gaben.

„Heiraten, um sich eine hehagliche Lebensstellung zu gründen — das widersprecht sehr. Dennoch konnte sie den Luxus der Wolzins nicht leben, ohne nicht eine genauere Erkenntniß von den Vorzügen des Reichthums zu erlangen. Und sie — wenn auch nicht arm im buchstäblichen Sinne des Wortes — wie durfte sie sich einbilden, sie ihr Ideal einer glücklichen Zukunft verwirklicht zu sehen? Nur ein reicher Mann konnte um ein mittelloses Mädchen werben! Aber ihr schien, daß ein solcher dann sicherlich nicht der Mann sein würde, ihre Liebe zu gewinnen. Und einen ungeliebten Mann heiraten? Niemals! Also derreinst so eine Art Tante Julchen werden? Immer nur von fern die Glückseligkeit anderer mit ansehen?“

Während Leontine und Stella in nie gelanterer Lust sich mit dem jungen Offizier neckten und das Brautpaar von der Festigung des Hochzeitstages redete, ging sie still durch die Gartenanlagen der in halber Höhe des Hainsbergs gelegenen Villa; eine Art Gedankenlosigkeit lag über sie — ein ruhiges Träumen, ausgehend von dem vertrauensvollen Trost, den das eigene Herz ihr gegeben: „Gott wird's schon gut machen mit Dir!“ (Fortsetzung folgt.)

Stadtverordnetenversammlung.

Bromberg, 11. Oktober. An der gestrigen Sitzung nahmen 24 Stadtverordnete teil; am Magistratspräsidenten...

Im Folgenden handelt es sich um die Pensionierung der Lehrerin an der mittleren Mädchenschule...

Der am 1. April cr. hierher versetzte Lehrer B. Krüger beantragt, obgleich er nicht verheiratet ist...

Die im letzten „Stadtblätter“ enthaltene Bekanntmachung, betreffend Ausschreibung der Pflasterungsarbeiten...

Der Geschäftsführer Siegfried Fink hat den Antrag gestellt, ihn in die Liste der stimmungsfähigen Bürger aufzunehmen...

Zwei Vorlagen, und zwar betreffs Einführung eines neuen Titels in § 3 der Luftfahrzeugsteuerordnung...

Schluss der Sitzung vor 5 Uhr.

Bunte Chronik.

Einem Ende, 9. Oktober. In der vergangenen Nacht ist der dänische Schoner „Anna“ südlich der Greifswalder Die gesunken.

Nach, 9. Oktober. Bei der heutigen Versteigerung der Innenausstattung des berühmten von Westphalen Patriziershauses...

London, 9. Oktober. Eine Depesche aus Portsmouth meldet: Der Torpedobootsjäger „Crane“ war mit der Torpedobootsflotille auf der Fahrt von Portsmouth nach Portland...

zu Anfang des Jahres 1897 eines Morgens tödt in seinem Bett aufgefunden. Wegen des Verdachts einer unnatürlichen Todesursache beantragte der behandelnde Arzt die gerichtliche Sektion der Leiche...

Ueber einen Aberglauben Kaiser Wilhelms I. berichtet Professor Delbrück in den „Preuß. Jahrbüchern“ in seinen Erinnerungen an die Kaiserin Friedrich. Delbrück schreibt u. a.: Es giebt bekanntlich viele sonst hochintelligente Menschen...

Unsere lieben Landsleute in Samoa haben sich dem — Neu ergeben. Sie „verraffen“ Schweine, Nähmaschinen und andere nützliche Gegenstände...

Die Musiksektion des „Allg. Deutschen Lehrervereins“ hat im Einverständnis mit vielen namhaftesten Musikpädagogen Deutschlands ein Votum an den Kultusminister verfasst...

Elektrische Hinrichtungen. Der Mc Kinley-Mörder Colquhoun wird in der letzten Oktoberwoche hingerichtet werden.

Die Hinrichtung dauerte 1 Stunde und 8 Minuten. Seither sind die Vorrichtungen „verbessert“ worden.

Kunst und Wissenschaft.

Die Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin, welche das Publikum schon mit so vielen farbenreichen Reproduktionen nach Gemälden der Nat.-National-Galerie und anderer öffentlicher und privater Sammlungen erfreut hat...

Handelsnachrichten.

Danzig, 10. Oktober. Weizen fester. Gehandelt ist inländischer hundert befest 766 Gr. 154 M., hellbunt 761 Gr. 165 M., alt 766 Gr. 168 M., feucht 692 Gr. 143 M.

wesentliche Veränderung eingetreten. Das Angebot in Weizen und Roggen war sehr bedeutend, doch stellten Abgeber weitlich höhere Forderungen, die jedoch nur schwer zu erreichen waren.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Antf. Marktbericht der k. d. Marktallendirektion Berlin, 10. Oktober.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Thürmer Weichsel-Schiffverpachtung.

Table with shipping information including ship names, destinations, and dates.

Neudamm, 10. Oktober. Es sind heute von hier abgeschifft: Tour Nr. 260, Machatsch mit 82 Flotten.

Nochmals verbessert.

Durch Zusatz von wirkungsvollen Ingredienzien, wie sie uns von ersten medizinischen Autoritäten neuerdings an die Hand gegeben worden sind, ist Doering's renommierte Eulen-Seife...

Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.

Die aus den besten (s. Prospekt) erhaltlich, empfohlenen diese Professore und Ärzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgen, Kopfschmerzen, Bluthochdruck, Angestimmtheit, sowie bei Hämorrhoidalerien die

Berliner Börsenbericht vom 10. Oktober

Large table with financial market data including stock prices, exchange rates, and interest rates. Columns include various market indicators and values.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an  
**Adolf Weiss u. Frau**  
 Martha geb. Schönfeld.  
 Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 14.

**Familien-Schule.**  
 Elisabethstr. 45.  
 Beginn des Winter-Semesters  
 Dienstag, den 15. Oktober.  
 Anmeldungen nehme entgegen  
 von Donnerstag, den 10. Oktober  
 an täglich von 11 bis 1 Uhr.  
**M. Schnee**, gepr. Lehrerin.

Bohne jetzt  
**Wilhelmstr. 15,**  
 2 Treppen.  
**Hermann u. Lina Budweg.**  
 Lehrer des Violin- und  
 Klavierspiels.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach langem schmerzvollen  
 Leiden mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und  
 Grossvater,  
 der Rittmeister a. D.  
**Alexander Kiehn,**  
 Schubinsdorf,  
 im 65. Lebensjahre.  
 Dieses zeigen tiefbetruert an  
 Emmy Kiehn geb. Struve.  
 Else Sirvent geb. Kiehn.  
 Lucie von Chapuis geb. Kiehn.  
 Richard Kiehn, Schubinsdorf.  
 Gerhard Kiehn, Dahsau.  
 Mathilde Kiehn.  
 Helene Roth geb. Kiehn.  
 Hermann von Chapuis, Geh. Ober-Reg.-Rath.  
 Else Kiehn geb. Werner.  
 Hedwig Kiehn geb. Lorenz.  
 Vollrad Roth-Zewitz.  
 und 9 Enkelkinder.  
 Schubinsdorf, den 11. Oktober 1901.  
 Die Beisetzung findet am Montag, den 14. d. Mts., 3 1/2 Uhr, im Erb-  
 begräbniss zu P i n s k bei Schubin statt. Wagen 3 Uhr Bahnhof Schubin.

Am 8. Oktober er. verstarb (13)  
 der Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D.  
**Herr Otto von Treskow**  
 auf Radojewo.  
 Derselbe ist seit dem Jahre 1895 Mitglied  
 des Ausschusses, des Vorstandes und der Rech-  
 nungsprüfungs-Kommission der Landes-Versiche-  
 rungsanstalt Posen gewesen. In diesen Ehren-  
 ämtern hat er mit regem Interesse, klarem Blick,  
 weitreichender Sachkenntnis und unwandelbarem  
 Gerechtigkeitsinn an der Erfüllung der sozial-  
 politischen Aufgaben thätigen Antheil genommen.  
 Sein Andenken wird dauernd in Ehren ge-  
 halten werden.  
 Der Ausschuss und Vorstand  
 der  
**Landes-Versicherungsanstalt Posen.**

**Wohne jetzt**  
**Elisabethmarkt 2.**  
**Zbyszewska, Gebammc.**  
 Wohne jetzt P r i n z e n -  
 strasse 8 c, Ecke Sophienstr.  
**L. Unger,**  
 ärztlich ausgebildeter Masseur.

**Heute!**  
 Beginn der Ziehung  
 der  
**Königsberger**  
**Schloßfreilegungs-Lotterie**  
 Nur Bargelgewinne  
 ohne Abzug.  
 Hauptgewinn: 50 000 Mk.  
 Viele andere hohe Gewinne.  
 Loose à 3,00 Mk.  
 empfiehlt und versendet  
**L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**  
 Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verlobt: Frä. Thessa Casparj  
 mit Fr. Hermann Burtsche,  
 Neustadt D.-S.-Eisenach.  
 Frä. Margarethe Meyer mit  
 Fr. Pastor Richard Limpert,  
 Neustettin-Badra b. Sonder-  
 hausen.  
 Verheiratet: Fr. Dr. med.  
 Emil Hoerjen mit Frä. Marie  
 Schmitz, Ahehd. — Fr. Pastor  
 Karl Keller mit Frä. Rosa  
 Paegold, Försigen D.-L.  
 Geboren: Ein Sohn: Fr.  
 Pastor Harms, Bries — Fr.  
 Assessor Dr. Müller, Borna.  
 Eine Tochter: Fr.  
 Oberförster von Woten, Kgl.  
 Oberförster Illersdorf bei  
 Liebau i. Schlesien.  
 Geboren: Fr. Geh. Oberreg.-  
 Rath Paul Kunisch, Charlotten-  
 burg. — Verb. Fr. Partikulier  
 Dorothea Wuse geb. Paster,  
 Breslau.

Mittwoch, abends 8 Uhr:  
 Evangelisations-Verammlung  
 Gammstrasse 2. (3762)

**Höhere**  
**Mädchenschule**  
 Gammstrasse 9.  
 Das Winterhalbjahr  
 beginnt (61)  
**Dienstag, 15. Octob.**  
 Aufnahme neuer Schüle-  
 rinnen tägl. von 11-1 Uhr.  
**Elise Witt.**

Meine  
**Tanzunterrichts-Kurse**  
 beginnen am (50)  
**Dienstag, d. 15. Oktbr. er.**  
 Anmeldungen nehme entgegen  
**Balletmeister Plaesterer,**  
 Danzigerstr. 16/17, 1 Tr.  
 Vorbereitung für das Frei-  
 will. Fahrw. u. Primaner- und  
 Abiturientenexamen rasch,  
 sicher, billigt. (258)  
 Dresden S. Moesta, Direktor.

**Geldmarkt**  
 20 bis 25 000 Mark  
 werden von promptest. Zinszahler  
 zur 2. Stelle goldförmig gesucht.  
 Off. u. S. 96 an die Geschäftsst. erb.

Sinter 50 000 Mk. Bank-  
 geld werden auf großes  
 Geschäftshaus im Centrum  
**20 000 Mk.**  
 ev. auch nur auf einige Jahre  
 zu 6% gesucht. Offert. unter  
 D. M. 188 an d. Geschäftsstelle.

2100 Mk. auf ein ländl. Grund-  
 stück zur 1. Stelle  
 gesucht. Michael Klüger,  
 Sophengarten bei Bromberg.  
 2600-4000 Mk. zu 1. St.  
 gesucht. Off. u. S. 36 a. b. Gschft.  
 3-4000 Mark (3769)  
 werden auf ein Grundst. i. d. Neust.  
 zur 1. Hypoth. gesucht. Off. unt.  
 H. M. in der Geschäftsst. d. 3. erb.  
 2000 Mk. werden auf 2. Stelle  
 zum Kauf gesucht. Offert.  
 unt. B. 79 an die Geschäftsst. erb.  
**Gute Hypotheken**

**Die Städtische Handels- und**  
**Gewerbeschule zu Gnesen**  
 bildet junge Mädchen gründlich  
 aus in Handarbeiten, Kunst-  
 handarbeiten, Zeichnen, Ma-  
 schinennähen und Wäsche-  
 anfertigen, Schneid., Kochen  
 und Haushaltungskunde,  
 Waschen u. Plätten. Wieder-  
 beginn des Unterrichts am 15. O-  
 ctob. Abzählbare Anmeldung ge-  
 boten. Näher. Auskunft erteilt  
 Die Direktion.  
 Für ein kleines Kind wird eine  
 gute Pflgegefelle gesucht.  
 Off. u. Pr. unt. 500 a. b. Gschft.

**Pensionäre** finden von hiesiger  
 liebevoller Aufnahme  
 und Beaufsichtigung der Schul-  
 arbeiten. Elisabethstr. 12, I. l.  
**Bettfedern** w. sauber ger.  
 u. auf Wunsch  
 abgeholt. Geschw. Albrecht,  
 71 Kalernenstr. 7 neben der Post.  
**Grasbutter** Ia. 6,50 Mk., 1/2 Butir.  
 1/2 Honig 5,20 Mk., je  
 10 Pf. Brecher, Markt 7 via Schlef.

Tanzlehr-Institut v. Balletmstr. L. Wittig  
 (Wicherts Festale). Nächste  
 Tanzk. des Wochenabends am  
**Mittwoch, den 16. d. Mts.**  
 1 Markt-Tanzk. des Sonntags am  
**Sonntag, den 13. d. Mts.**  
 Zeit. Anmeldg. zu beiden Zirkeln  
 nehme entgegen  
 Balletmeister **L. Wittig,**  
 Schleinitzstr. 1.

**Altes Pianino**  
 in ff. Matenzahl. sof. zu kauf. gef.  
 Off. u. H.B. a. d. Gschft. d. 3. Tr. erb.  
 Auf dem Abbruch in der  
 Brücken- u. Burgstr. Ecke sind  
 Dachsteine, Ziegel,  
 Banholz, Thüren, Fenster,  
 Fußbodenbretter,  
 Doppelfenster, Saalfenster, eig.  
 u. Ladenthüren mit Laden  
 zu verkaufen. (71)

**1 altes Flügel-Instrument**  
 mit sehr schönem Mahagonifasten  
 ist sehr billig zu verkaufen. Näh. bei  
**Curt Stengert, Kaiserhaus.**

**Gut Prinzenthal**  
 giebt ab:

**Gute Dabersche**  
**Kartoffeln**  
 à Ctr. 1,50 Mark.  
**Futter-Kartoffeln**  
 à Ctr. 90 Pfg.  
 frei Bromberg.  
 Melbungen b. Inspektor Müller.

**Winterkartoffeln**  
 Zentner 1,50 Mark,  
**Futterkartoffeln**  
 Zentner 1,00 Mark  
 empfiehlt frei Haus  
**Peterson, Schleusenau,**  
 Telephon Nr. 87.  
 Proben u. Bestellungen Reid's  
 Conditorei. (71)

**MÖBEL-FABRIK**  
**Otto Pfefferkorn**  
**BROMBERG**  
 Bahnhofstrasse Nr. 7a, Ecke Gammstrasse.  
 Atelier für moderne Ausstattungen.  
**Polstermöbel** nach meinem gesetzlich geschützten  
 mottensicheren Verfahren.  
**Teppiche. \* Portièren.**



Bevor Sie Ihren Bedarf in  
**Herren- u. Knaben-**  
**Garderoben**  
 decken, verabsäumen Sie nicht, sich von der Billigkeit meines stets gut  
 sortirten Lagers zu überführen.  
**Herren-Paletots** . . . . . u. 9-45 Mk.  
**Herren-Double- u. Loden-Joppen** = 5 1/2 Mk. an  
**Herren-Sport- u. Jagd-Joppen** = 7 1/2 Mk. an  
**Herren-Pelerinen-Mäntel** . . . . . = 12 Mk. an.  
**Pelz-Joppen,**  
**Knaben-Anzüge,**  
**Knaben-Paletots,**  
**Knaben-Pyjeks**  
 in diesen Façons zu enorm billigen Preisen.  
**Anfertigung nach Maass**  
 in kürzester Zeit unter Garantie für guten Sitz und tadellose Ausführung.  
**Adolf Rosenberg,**  
 Poststrasse 1. Poststrasse 1.

**Pädagogium Ostrau bei Filehne**  
 Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande  
 nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten  
 in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler  
 mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjähr. Dienst.

Einem sehr geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend  
 gestatten wir uns sehr ergebenst anzuzeigen, daß wir die in dem Hause  
**Danzigerstrasse Nr. 69**  
 befindliche  
**Schmiede**  
 seit dem 1. Oktober er. übernommen haben. (71)  
 Wir werden stets eifrig bemüht sein, unsere werthen Kunden  
 gut und reell zu bedienen und machen außerdem noch darauf auf-  
 merksam, daß wir eine englische Fußschlagschmiede eingerichtet  
 haben. Mit der Bitte, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu  
 wollen, zeichnen  
 Hochachtungsvoll  
**Johann Karnowski & Theofil Wardzinski.**

**Arbeitsmarkt**

Ein Herr gesucht, gleich an w.  
 Orte wohn., 3. Verk.  
 unj. Cigar. an Wirt. Fändl. zc.  
 Vergütung 120 Mark per Monat  
 außer hoher Provision. (92)  
**A. Rieck & Co., Hamburg.**

**Solventer**  
**Generalvertreter**  
 gesucht für epochemachende  
 Heilheit; als tägl. Gebrauchsmittel  
 unentbehrl. **Großer Verdienst!**  
 Off. unter G. E. 420 an Rudolf  
 Mosse, Berlin W., Leipzigerstr. 103.

**Arbeiter,**  
 zum Ausnehmen von Rüben, können  
 sich melden in (13)  
**Dom. Hoheneiche**  
 b. Jägerhof.

Ein Sattlerlehrling  
 sofort verlangt. (68)  
**E. Albrecht, Wagen-Fabrik.**

**Stal. Salat**  
 wieder vorrätig bei  
**Johannes Creutz.**  
**Stal. Blumenkohl,**  
 große Köpfe 30 u. 40 Pfg.  
**Weintrauben**  
 empfiehlt (71)  
**Emil Gerber jun.,**  
 Danzigerstrasse Nr. 16/17.  
 Frankf. Würstchen,  
 Paar 25 Pf.,  
 Pumpernickel,  
 1 Pf. Stück 30 Pf.,  
 2 Stück 50 Pf.  
 bei **J. Prorok,**  
 Hintauerstrasse 46, Ecke Moltkestr.

**Tischbutter,**  
 täglich frisch,  
 aus der Molkerei Woynowo  
 empfiehlt (71)  
**Roman Ludwik,**  
 Friedrichsplatz 3.

**Große Auswahl** versch.  
 täglich frischer Kaffee-Rippe-  
 speer, sowie Wiener u. Bod-  
 würlchen empfiehlt  
**Leo Sergot, Mittelstr. 67.**

**Billig! Billig! Roh u. gefoch.**  
 Rind- und Schweinefleisch u.  
 Schmalz morgen, den 12. und  
 Mittwoch, den 16. Oktbr. auf der  
 Freibank des städt. Schlachthofes.  
 Frische Mäntelwaare  
 heute eingetroff. u. off. bill. morg.  
 Fischmarkt u. Krummegeasse Nr. 5.  
 ff. Lachs 1,20-1,80 Mk., Hal  
 1,20-1,60 Mk., Schellfische,  
 Seelachs, Strauß, u. Nieler  
 Bücklinge, ff. Lachsgeringe,  
**A. Springer.**

Echt Strassb. Gänseleberpast.  
 Hochf. Astrach. Perl-Caviar,  
 Neue Helgl. Kronen-Hummer,  
**Wild, Geflügel, Fische,**  
 Neue Gemüse-, Früchte-, Fisch-  
 u. Fleisch-Conserven,  
 ff. Prager Delikatess-Schinken,  
 ff. Cervel, Salami- u. Leberw.  
 stets fr. Wiener Würstel,  
 f. Dess.-Käse, echt Pumpernick.  
**Grösste Auswahl**  
**feinster Delikatessen,**  
 Weine, Champ., echte Liköre  
 empfiehlt und versendet in  
 nur bester Güte pünktlichst  
 Danz.-Str. 104  
**Emil Mazur,** Fernspr. 216.

**AMBROSIA**  
**BROD u. CAKES**  
 GERICKE-PÖTSDAM  
 Echt bei Carl Gause.

Frische vollsaftige Ananas,  
 Almeria-Weintraub., Maronen,  
 hochf. Pom. Gänsebrüste o. K.,  
 Strassb. Gänseleberpasteten,  
 feinsten Astrachaner Caviar,  
 neue select. Kronen-Hummer,  
 Magdebg. Delikat.-Sauerkohl,  
 Wild- u. Geflügel, fr. Fische,  
 neue Conserven  
 empfiehlt u. versendet pünkt-  
 lich **Emil Boettger,**  
 vorm. Julius Schottländer.  
**Altstädtische Bierhalle**  
 Alte Pfarrstr. 7.  
 Sonnabend Abend:  
**Flaki.**  
 Zu dem am  
 Sonnabend, den 12. Oktober  
 stattfindenden

**Würstchen**  
 mit musikalischer Abendunterhaltung,  
 im neu renovirten Saale label  
 ergebenst ein  
**A. Röhr, Restaurateur,**  
 Elisabethmarkt 2.  
 71)

**Pfundt's Restaurant,**  
 Sub.: W. Domschat,  
 Kafelerstr. 23.  
 Zu dem am Sonnabend, den  
 12. Oktober d. J. stattfindenden

**Würst-Gen**  
 (eigenes Fabrikat) bei musikalischer  
 Abendunterhaltung und darauf  
 folgendem Tanzfrühchen, erlaube  
 ich mir Freunde und Bekannte  
 hiermit ganz ergebenst einzuladen.  
**W. Domschat, Restaurateur.**

**Vergnüungen**

**Patzer's Concertsaal.**  
 Sonntag, den 13. Oktober 1901:  
**Konzert**  
 des  
 7jährigen Violinkünstlers  
**Kun Arpad**

aus Budapest  
 und der Kapelle des Infanterie-  
 Regiments Nr. 129.  
 Dirigent Herr Schneevogt.

Sonntag, den 13. Oktober:  
**Konzert und Familienabend**  
 wozu ergebenst einladet  
**A. Röhr, Elisabethmarkt 2.**

**Concordia.**  
**Rigo-Lajos**  
 und das sensationelle  
**Grünnungs-Programm.**  
**Treikonzert**  
 der Tamburika-Kapelle  
 Slavul.

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend, d. 12. Oktober 1901:  
 1. Vorstellung zu ff. Preisen:  
**Othello,**  
 der **Mohr von Venedig.**  
 Trauerspiel in 5 Akten von  
 W. Shakespeare.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Sonntag: (Zum 2. Male):  
**Leontinen's Ehemänner.**

Verantwortlich für den politischen  
 Theil: **L. Gollasch,** für Lokales,  
 Provinziales und Bunte Chronik  
**J. Singer,** für die Handelsstadt-  
 richter, Anzeigen und Reklamen  
**J. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.  
 Rotationsdruck und Verlag:  
**Guerrauer'sche Buchdruckerei**  
**Otto Granwald** in Bromberg.